r.
2
4/2

Bor. 162 nb

Friedrich der Große
als Schriftsteller.

Vorarbeit

zu einer

echten und vollständigen Ausgabe
seiner Werke.

Ergänzungsheft

von

J. D. E. Preuß.

Berlin:
Verlag von Veit und Comp.
1838.

1707I

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Voltaire au Roi

(A Ferney, 27. Avril 1770)

„Sire, Vous avez trouvé le secret d'être le défenseur, le législateur, l'historien et le précepteur de votre royaume.“

Vorwort.

Die Schrift, welche wir unter dem Titel „Friedrich der Große als Schriftsteller" im vorigen Jahre herausgegeben, hat, nach den uns bekannt gewordenen Beurtheilungen, einige Zustimmung gefunden. Um so mehr halten wir es für Pflicht, diese Vorarbeit zu einer echten und vollständigen Ausgabe der Geisteswerke des großen Königs fortzusetzen. Eine solche Ausgabe kann nicht anders als ehrenvoll für das Vaterland und für die Wissenschaften werden; auch hat Friedrich selber, nach seinen Aeußerungen gegen d'Alembert und nach dem Zeugniss eines seiner letzten Gesellschafter, des Marquis Lucchesini, den Ruhm, welchen ihm seine Geisteswerke erworben hatten, jedem andern Ruhme vorgezogen. Wir wissen freilich, daß der Werth von Friedrich's Schriften von Manchem niedrig genug angeschlagen wird; aber, wären sie auch an sich minder bedeutend, als

sie es in der That sind; so würden sie doch auf ewig den größten historischen und psychologischen Werth behalten, weil sie die Erholung eines Königs von Geschäften sind, weil sie als das Zeugniss seiner Kunst, den Augenblick der Muße zu benutzen, dastehn, weil sie als der Ausdruck seiner Meinungen, Grundsätze und seines Karakters, auch als Denkmäler seiner Seelengröße in den misslichsten Lebenstagen erscheinen und, in dem brieflichen Verkehr mit Voltaire, d'Alembert und den andern Männern dieser Art, einen wichtigen Zeitabschnitt urkundlich darthun.

Und wollte jemand, wie es denn auch an solchen Bedenklichen nicht fehlt, an manchem jugendlichen Briefe und Gedichte, an mancher starken Aeußerung über Zustände und Personen sich stoßen; so kommt die fremde Sprache uns zu gelegener Hülfe: denn für die unmündige Menge sind eines philosophischen Königs Werke nie bestimmt gewesen, und den Gebildeten der Gegenwart und der Zukunft darf wohl zugemuthet werden, daß sie prüfen und das Beste zu behalten suchen. Was endlich Friedrichs scharfe politische Aussprüche anbetrifft; so antworten wir mit des berühmtesten Gelehrten unsrer Zeit sinnvollen Worten: „Der Wendepunkt wird sein, bei so alten Begebenheiten das Geschehene als der Weltgeschichte

und dem Weltgerichte angehörig zu betrachten und in Meinungen, die über Petersburg und Wien sind ausgesprochen worden, keine andere Deutung zu suchen, als die, daß diese Meinungen die Ueberzeugung waren, welche der Drang der Begebenheiten in einem großen Geiste hervorrief."

Wenn übrigens die von uns berührten sorglichen Gedanken allgemeiner sind, als sie vor funfzig Jahrer gewesen zu sein scheinen; so müssen wir, trotz der vielen, an der berliner Ausgabe von 1788, mit Recht von uns gerügten Fehler, den Herausgebern dennoch es mit besonderer Freude danken, daß sie in 25 Bänden der Welt damals schon wesentlich Alles mitgetheilt haben, was Friedrichs geistigen und sittlichen Karakter zu bezeugen durchaus geeignet ist.

Auserlesene Werke des Königs herauszugeben, wie Einige gerathen haben, dürfte in keiner Art wünschenswerth sein: denn solcherlei Sammlungen giebt es schon viele; auch würde jeglicher Redakteur nach seiner kirchlichen, politischen und ästhetischen Ansicht wählen und verwerfen. Ueberhaupt aber kommt es hier ja nicht auf das Bedürfniß einer gewissen Klasse von Lesern, sondern auf den Gesammtkarakter des Königs, wie er sich in seinen

Schriften ausspricht, an, und diese wieder sollen allein ihm und der Monarchie zu Ehren, als literarisches Monument, in ein stattliches Ganzes mit historischer Gesinnung treu und gewissenhaft, und so unbefangen, wie sie geschrieben sind, versammelt werden. Wann dazu die Stunde schlagen werde, hat der Einzelne nicht zu besorgen, wie der Einzelne solche öffentliche Angelegenheit allein auf sich zu nehmen niemals wagen wird. Aber, vorarbeitend solchem Werk zu dienen, damit der hohe Auftrag einst in Würdigkeit zum Ziele komme, liegt der vaterländischen Geschichte ob, und nur in diesem Sinne bietet sich die gegenwärtige fortgesetzte Forschung dar.

Berlin, den 28. März 1838.

Preuß.

Inhalt.

I. Die Geschichtswerke des Königs. Seite 1 bis 40 (I. 45) *)
Mémoires de Brandebourg .... S. 2—16 (I. 47)
Die dazu gehörigen fünf kulturhistorischen Abhandlungen S. 17 (I. 49. 51. 56)
Histoire de mon temps .... S. 18—24 (I. 65)
Histoire de la guerre de sept ans .... S. 24 (I. 77)
Oeuvres historiques; édit. de Leipzig, 1830. 4 Voll. 8. S. 25—28
(Huit) Éloges .... S 29—33 (I. 89)
Abrégé de l'Histoire écclésiastique de Fleury. S. 33 (I. 94)
Extrait de Bayle .... S. 34 (I. 98)
Édition royale des Oeuvres d'Horace, de la traduction du P. Sanadon .... S. 38—40 (I. 100)

II. Die Gedichte des Königs. S. 40—60 (I. 101)
Im Allgemeinen .... S. 40—43 (I. 101)
Plaisanteries de Frédéric .... S. 43
Fliegende Blätter in Versen .... S. 45 (I. 145)
Fliegende Blätter in Prose .... S. 46 (I. 152)
Operntexte .... S. 55 (I. 143)
Études et Variations .... S. 58

III. Philosophische und statswissenschaftliche Schriften .... S. 60—71 (I. 168)
Manière de vivre d'un prince de grande naissance. S. 60
Considérations sur l'état present du corps politique de l'Europe .... S. 61 (I. 170)

*) Die Klammern weisen auf unser voriges Buch „Friedrich der Große als Schriftsteller. Berlin bei Veit, 1837" zur Vergleichung hin.

Anti-Machiavel .... S. 61 (I. 174)
Avant-Propos sur la Henriade .... S. 63 (I. 193)
Fürstenspiegel .... S. 64 (I. 197)
Plan pour réformer la Justice .... S. 65 (I. 198)
Dissertation sur les raisons d'établir et d'abroger les lois .... S. 66 (I. 199)
Discours sur les Satiriques .... S. 67 (I. 200)
Discours sur les Libelles .... S. 68 (I. 200)
Discours sur la guerre .... S. 68 (I. 201)
Definition d'une armée .... S. 68
Dialogue de Morale à l'usage de la jeune Noblesse. S. 68 (I. 203)
Lettre sur l'éducation .... S. 69 (I. 204)
Kabinets-Ordre vom 5. Sept. 1779 über das Schulwesen .... S. 69
Instruction für den Erzieher des Prinzen Friedrich Wilhelm; 1751 .... S. 70
Die beiden Kab.-Ordres, vom 6. u. v. 14. April 1780, an den Großkanzler von Carmer über die Justizreform .... S. 70 (I. 216)
Idee eines philosophischen Wörterbuchs .... S. 71

IV. Militärische Schriften ... S. 72—79 (I. 220)

1) Instruction für die Direction des Kadettencorps; vom 30. Juni 1740 .... S. 72
2) Instruction für den Husarendienst; 1741 .... S. 73
3) Instruction für den Feldwacht- u. Avantgarden-Dienst der Kavallerie; vom 28. März 1741 .... S. 73
4) Disposition zur Schlacht bei Molwitz; vom 9. April 1741 .... S. 74
5) Disposition zur Schlacht bei Czaslau; vom 7. Mai 1742 .... S. 74
6) Reglement, was beim Campiren der Armee zu beobachten; vom 9. Mai 1742 .... S. 74
7) Instruction zum Campement bei Spandow; vom 7. Aug. 1753 .... S. 74 (I. 241)
8) Instruction für den F. M. v. Lehwaldt zur Kriegführung gegen die Russen; vom 25. Juni 1756 ..... S. 74
9) Kab.-Ordre an den F. M. v. Lehwaldt, wie er die Russen schlagen solle; vom 10. Juli 1757 .... S. 75
10) Instruction pour le Prince Henri, chargé du commandement de l'armée en Saxe; vom 11. März 1758. S. 76
11) Instruction für den G. L. v. Wedell; v. 20. Juli 1759. S. 76
12) Instruction für den G. L. v. Finck; v. 13. Aug. 1759. S. 76
13) Grundsätze der Lagerkunst und Taktik; v. J. 1771. S. 76 (I. 250)

14. a) Instruction für die Commandeurs der Kavallerie-Regimenter — und — b) Instruction für die Commandeurs der Infanterie-Regimenter; vom 12. April 1778 .... S. 77
15) Instruction wegen Versorgung der Blessirten auf dem Schlachtfelde .... S. 78

V. Briefe des Königs .... S. 79—87 (I. 253)
Im Allgemeinen .... S. 79 (I. 253)
Sammlung der Korrespondenz des Königs mit seinem Vater, mit dem Grafen Algarotti und mit Sir Thomas Villiers .... S. 82 (I. 257. 268. 75)
Briefe an den Prinzen von Ligne .... S. 85 (I. 288)
Briefwechsel des Königs mit seinen Schwestern ..... S. 85
Briefe an den Professor Euler .... S. 85 (I. 288)
Briefe an den Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau. S. 86
Briefe an v. Canitz, an Isaac de Beausobre und an den Fürstbischof vom Ermlande Grafen Krasicki ...... S. 87

Anhang .... S. 87—99

A. Unterredungen des Königs. S. 87—90 (I. 290)
1) Mit dem Kandidaten Linsenbarth aus Thüringen .. S. 87 (I. 292)
2) Mit le Catt .... S. 88 (I. 299)
3) Mit Gottsched .... S. 88 (I. 291)
4) Mit dem Ritter Zimmermann .... S. 88 (I. 294)
5) Mit dem Kammergerichtspräsidenten v. Rebeur ... S. 88
6) Mit dem Kammerherrn Grafen v. Keyserling ..... S. 88
7) Mit dem Herzog Friedrich von Braunschweig-Oels. S. 88
8) Mit dem Minister Grafen Görtz .... S. 89
9) Mit dem Eigenthümer des Gesundbrunnens ...... S. 89
10) Mit dem Edelknaben .... S. 89 (I. 298)
Tischreden .... S. 89
Matinées royales .... S. 90

B. Dits mémorables de Frédéric .... S. 90—93

C. Schriften, welche dem Könige fälschlich beigelegt worden sind ..... S. 93—99 (I. 307)
1) Glaubensbekenntniß Kurfürst Friedrichs des Dritten von der Pfalz .... S. 94

2) Schreiben des Königs an seinen Bruder August Wilhelm .... S. 94
3) Brief an Jean Jacques Rousseau, geschrieben von Lord Horace Walpole .... S. 95
4) Einige Briefe zur Geschichte des baierschen Erbfolgekrieges .... S. 95
5) (Dix) Épîtres philosophiques et morales S. 96 — 98 (I. 18)
6) Die Uebersetzung d. Hor. Ode „rectius vives, Licini.“ S. 98

Beilagen .... S. 99 — 115

Beilage 1. (zu S. 13) .... S. 99 — 101
" 2. (zu S. 20) .... S. 101 — 103
" 3. (zu S. 53) .... S. 104 — 109
" 4. (zu S. 81) .... S. 109
" 5, a (zu S. 84) .... S. 110
" 5, b (zu S. 84) .... S. 110. 111
" 6. (zu S. 87) .... S. 111
" 7. (zu S. 87) .... S. 112. 113
" 8, a (zu S. 87) .... S. 114
" 8, b (zu S. 87) .... S. 114. 115
Berichtigungen zu Preuß „Friedr. d. Gr. als Schriftst.“ S. 116 — 120

I. Die Geschichtswerke des Königs.

Die Liebe zur vaterländischen Geschichte verdankt der König seinem Vater und seinem Erzieher Duhan. Friedrich Wilhelm befahl diesem trefflichen Manne, im historischen Unterrichte besonders das Haus Brandenburg und die demselben verwandten Häuser gründlich zu berücksichtigen und dazu die Bibliothek und die Archive zu benutzen *). Duhan hat sein Werk gewissenhaft getrieben, obgleich er Anfangs selber erst sich hat unterrichten müssen, und, was vielleicht kein günstiges Vorurtheil erwecken dürfte, für die neuere Geschichte einen Auszug aus dem Theatrum Europaeum nach der Ordnung dieses Werkes selbst zum Unterricht machte **). Aber sein gründlich durchgebildeter Geist fand sehr bald den

*) Kabinetsordre vom 13. August 1718; s. Cramer Zur Geschichte Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II. Könige von Preußen. Hamburg, 1829. S. 14.

**) A. a. O. S. 51.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

richtigeren Weg, und Friedrich vergißt noch in der, dem braven Lehrer nach dessen Tode gewidmeten Denkschrift nicht, es zu bedauern, daß er seine Auszüge zur brandenburgisch-preußischen Geschichte nicht zum Drucke zu vollenden Zeit behalten habe *). Mit Begeisterung spricht der König von dem Segen der Geschichte (insbesondere der vaterländischen) für alle Stände, zumal für die Regenten und nennt sie geradezu das Brevier der Fürsten **); bis an sein Ende blieb er ihr eifriger Verehrer; und, sowie er verschiedentlich die Gelegenheit benutzte, meisterhafte Anweisungen, wie dieselbe gelehrt werden müsse, zu ertheilen ***), so widmete er den eigenen schriftstellerischen Fleiß vorzugsweise der Geschichte seines Landes und seiner Zeit.

Bei den

Mémoires pour servir à l'histoire de la Maison de Brandebourg

hatte er sich den, 1744 zum ersten Male in Druck erschienenen chronologischen Abriß der französischen Geschichte des Präsidenten Hénault zum Muster vorge-

---

*) Correspondance de Frédéric avec Duhan de Jandun. p. 25.

**) Oeuvres publiées. T. 2. p. 395.

***) Z. B. für die École Militaire, in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 3. p. 456; noch umständlicher in der Schrift De la Littérature allemande, Oeuvres publiées. T. 3 p. 104—110.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

setzt *); aber er giebt sein eigenes Werk sehr anspruchslos und bescheiden. Um so mehr ziemt es uns, das Verhältniß der brandenburgischen Geschichte des Königs zur historischen Literatur seiner Zeit klar zu machen.

Schon der große Kurfürst hätte gern eine Geschichte des Vaterlandes gehabt; doch, da kein Deutscher sie zu schreiben fähig war, so versuchte sich der Italiäner Leti in Amsterdam; und da dieser, 1687, die Erwartung nicht befriedigte, so rief Friedrich Wilhelm den berühmten Mann aus Schweden. Pufendorf traf im Monat Februar 1688 in Berlin ein: indessen gab die, bald darauf erfolgte Thronveränderung Anlaß, daß er nicht die brandenburgische Geschichte, sondern die Geschichte des jüngstverstorbenen Unsterblichen schrieb **). — Teissier, ebenfalls aus der Fremde gerufen, machte, wie Friedrich sagt ***), 1705, einen Panegyrikus, statt einer Geschichte. Nichtsdestoweniger fuhren die einhei-

---

*) Oeuvres publiées. T. 1. p. XXI. Hénault's Abrégé chronologique de l'histoire de France ließ sich der König noch im April und August 1785 vorlesen; s. Dantal Delassemens. p. 27. 73. 87.

**) Der jüngere Graf Otto von Schwerin, Minister des gr. Kurf. und Kurf. Friedrichs III. hat eigenhändig in seinem Schreibkalender, bei dem Monat Februar 1688 bemerkt: „ist der Herr Samuel Pufendorf welcher Historiam Brandeburgicam schreiben soll, angelanget.“ Derselbe Minister schlug dem neuen Kurfürsten vor, Pufendorf nicht die brandenburgische Geschichte, sondern die Geschichte des großen Kurfürsten schreiben zu lassen.

***) Oeuvres publiées. T. 1. p. XVI; p. 413.

mischen Gelehrten fort, sich mit der eigentlichen Fakultätsgelehrsamkeit zu begnügen, bis der große König Bahn gebrochen und durch Wort und That sein Volk auch zum Geschmack geleitet hatte. Also ward seine brandenburgische Geschichte die erste Geschichte seines Hauses und seines Volks *), und wenn dieselbe jetzt in manchen Theilen sich durch gründlichere Werke verdunkelt findet, so wird ihr würdiger und edler Vortrag, sammt der kühnen Freimüthigkeit und Unbefangenheit immer noch zum Vorbild dienen können: die Schilderungen der Folgen des dreißigjährigen Krieges aber, sammt den Biographien seines Urgroßvaters und seines Vaters dürften allezeit für klassische Kabinetsgemälde gelten und auch von dem moralischen Karakter ihres Künstlers kein ungünstiges Zeugniß geben.

---

*) Buchholtz Versuch einer Geschichte der Churmark Brandenburg. Berlin, 1765. Th. 1. zu Anfange der Vorrede: „Hochgeschätzter Leser! Sollte man es wohl fast für möglich halten, daß es den Brandenburgischen Landen bis auf jetzige Zeiten an einer vollständigen, zusammenhängenden, wahren, von Fabeln gereinigten und critischen Geschichte sollte gefehlet haben, und daß unsere Gelehrte und Geschichtsschreiber allererst durch das Beispiel ihres Durchlauchtigsten Fürsten und Landesherren zu einer gleichen Unternehmung und Nachfolge hätten müssen gereizet werden?" — Der 1. Band von Pauli's Allgemeiner preußischen Staatsgeschichte erschien 1760. — Möser sagt in den Patriotischen Phantasien: „Unser historischer Stil hat sich in dem Verhältnisse gebessert, als sich der preußische Name ausgezeichnet und uns unsere eigene Geschichte wichtiger und werther gemacht hat."

Daß Friedrich so nur in französischer Sprache schreiben konnte, nehmen wir uns nicht zu Herzen, da wir wissen, daß das erste wahrhafte Gedicht eines preußischen Sängers, Ramler's Ode auf einen in Berlin zur Reife gekommenen Granatapfel, erst 1750 erschienen ist *), und daß, auf dem Gebiete der deutschen Prose, Winckelmann's Gedanken über die Nachahmung der Griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst, von der Kritik, 1757, als das erste, in geschmackvoller Schreibart abgefaßte Buch gepriesen wurde **). Lessings klassische Epoche tritt erst nach dem hubertsburger Frieden ein.

Also dürfte sich der deutsche Patriotismus ganz zufrieden geben, daß Friedrich in der fremden Sprache die Geschichte seines Hauses schreibt; ja, man müßte sich wohl gar in gerechtem Stolze freuen, daß der Bischof Dupuis und der Abbé Caveirac in ihrer Apologie de Louis XIV et de son Conseil sur la révocation de l'édit de Nantes, 1758, nicht den König,

*) Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen. 1749 d. 4. Dezember. Nr. 145 und 1750 d. 1. Januar. Nr. 1.

**) Von diesem Winckelmannschen Werke sagte die Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste. Lpz. bei Dyck, 1757. Bd. 1. Stück 2. S. 346: „Die Schreibart des Herrn Verfassers ist lebhaft und angenehm, und von eben dem edlen Geschmack, als seine Beurtheilungen über die Werke der schönen Künste; wir wissen keine deutsche Schrift, die in dieser Schreibart abgefasst wäre."

sondern Voltaire für den Verfasser der Mémoires de Brandebourg halten konnten *).

Mit welchem Ernste Friedrich auch die Mühe der eigenen Quellenforschung für dieses Werk auf sich genommen, bezeugt die, glücklicherweise noch genau bekannte Masse der Bücher und Manuscripte, welche er sich, den 10. April 1747, von der Königlichen Bibliothek in Berlin nach Potsdam hat kommen lassen, nämlich:

In Folio: 1) Lockelii Marchia Illustrata in Mspt.

2) Lairitzen Vom Ursprung des Hauses Brandenburg.

3) Pregitzern Ehren Spiegel des Teutschen Reichs.

4) Brotuffs Chronik.

5) Reineccii Comment. de Marchionibus et Elect. Brandenb.

6) Seylers Leben und Thaten Churfürst Friedrich Wilhelms in Medaillen.

7) Hafftitii Chronicon in Mspt.

8) Cernitii Elect. Brand. cum figuris.

9) Leben Churfürst Friedrich Wilhelm von Gundling, wo er auch handelt anfangs von Friedrich dem Ersten.

10) Peccenstein Marchionum Brand. Enarratio historica.

---

*) Der Freimüthige. Herausgeg. v. A. v. Kotzebue. Berlin bei Sander, 1803. S. 150; Baseler Oeuvres Posth. T. 2. p. 277. 302.

11) Von denen Glücklichen Thaten der durchlauchtigsten Churfürsten von Brandenburg.

12) Wurffbain Von denen Burggrafen von Nürenberg und Marggraffen zu Brandenburg.

13) Weildrysens Brandenburgischer Lustwald.

14) Angeli Annales Marchice.

In Quarto: 1) Leti Rittrati historici, politici, chronolog., genealog. della casa serenissima de Brandenburgo. Deux Volumes.

2) Leutingeri Opera.

3) Varia Marchica, worinnen sehr viele und curieuse Nachrichten. 3 Bände. H. C. B. 91. b. et 142. c. d. 4to.

4) Hildesheimii quaedam de Electoribus Brandenburgicis.

5) Reineccii Chronica der Mark Brandenburg.

In Octavo: 1) Rentschl. Brandenburgischer Ceder-Hayn.

2) Abels Brandenburg. Staatshistorie.

3) Gundlings Leben Friderici 1. et 2. Elect. Brandenburg. 2 Bände.

4) Gundlings Auszug Brandenburgischer Geschichte von Joachim 1. et 2. Elect. Brand.

Von diesen 27 Stücken kamen fünf und zwanzig schon den 23. Mai zur Bibliothek in Berlin zurück; Lockelii March. Illustr. wurde den 18. August zurückgesandt und endlich den 18. September auch das Leben Churf. Friedrich Wilhelms von Gundling *).

*) Acta betreffend die aus der Königl. Bibliothek an König-

Interessanter als diese Specification ist folgender Bericht, den der König selbst über seine Quellen giebt: „J'ai puisé, sagt er im Discours préliminaire, „J'ai puisé les faits dans les meilleures sources que j'ai trouvées: dans les temps reculés, j'ai eu recours à César et à Tacite: dans les temps postérieurs, j'ai consulté la chronique de Loeckel, Pufendorf et Hartknoch; et *surtout j'ai dressé mes mémoires sur les fastes et les documens authentiques qui se trouvent dans les archives royales* *)."

Den Pufendorf konnte der König nicht im Original benutzen und er scheint sich mit Uhse's deutschem Auszuge beholfen zu haben: wenigstens finden sich in den früheren Ausgaben der Mémoires de Brandebourg, auch noch in der vom Jahre 1767, dieselben Fehler, welche Uhse gemacht, der z. B. Seite 311 seines Buches Labiau in Preußen, wo der große Kurfürst mit Schweden 1656 den wichtigen Vertrag schloß, zu „Libau in Kurland" umgewandelt hat; Pufendorf schreibt Buch 6. §. 45. „Labiau;" Friedrich (wahrscheinlich nach Uhse) „Liebau" **). Bei Benutzung der übrigen

---

liche Personen ausgegebenen Bücher und Manuscripte. de 1708. II. a. Nr. 5. fol. 2.

*) Oeuvres publiées. T. I. p. XVII.

**) Mémoires de Brandebourg. A Berlin chez Voss, 1767. in 4to. T. 1 p. 132.

lateinischen Hülfsmittel mag der Geheime Rath Bielfeld, welcher die vom Könige nach Potsdam geforderten Bücher und Handschriften an den Bibliothekar Rath Neuburg nach und nach zurückbesorgte und sich darüber jedesmal eine Bescheinigung geben ließ *), beiräthig gewesen sein. Vielleicht ist dieser Freund, sammt dem Grafen v. Podewils und dem Legationsrath v. Hertzberg auch sonst noch hülfreich zur Hand gewesen; was der Rektor Küster dabei gethan, der ebenfalls Auszüge geliefert haben soll, ist nicht näher zu bestimmen **).

Und da verschiedentlich geäußert worden, daß Friedrich einzelne Thatsachen aus des Barons von Pöllnitz Memoiren entnommen; so wollen wir das schriftstellerische Verhältniß Beider etwas klarer machen.

Pöllnitz fing sein bekanntes Werk schon frühzeitig an, ehe der König noch an seine Arbeit denken konnte: wahrscheinlich vor dem zweiten schlesischen Kriege. Friedrich empfing die fertige Handschrift mit der literarischen Theilnahme, die er dem Genossen seiner Mußestunden und dem Historiker seines Hauses gönnen mußte; und da es auf ein sachverständiges Urtheil zur Belehrung abgesehen war, so antwortete der König dem Verfasser: „Ich habe Ihr Werk gelesen, lieber Baron,

*) Acta der Königl. Bibliothek.

**) Denina La Prusse Littéraire. T. 2. p. 68. 377.

und da ich weiß, daß Sie keine Schmeichelei wollen, so will ich Ihnen auch meine Meinung mit aller Freimüthigkeit sagen. Es scheint mir, daß Sie nicht mit sich einig gewesen sind, als Sie zu schreiben angefangen haben; denn Sie müssen bedenken, daß das, was Sie mir überreichen, die Lebensgeschichte meines Großvaters ist: es ist aber die Geschichte nie im Briefstil abgefasst worden und auch Sie sind demselben nicht ganz getreu geblieben. Die Briefe fordern größere Freiheiten und vertraulichere Betrachtungen, als der historische Stil, welcher Würde heischt. Wollen Sie also die Geschichte der beiden letzten Regierungen schreiben, so bringen Sie das Ganze in Kapitel und schöpfen Sie mehr Licht aus den Archiven. Was die Negotiationen anbetrifft, so kürzen Sie die Beschreibungen und Ceremonien, welche nach der Zeitung schmecken, ab; sprechen Sie einmal höchstens von 24 Trompetern und 2 Paukern; lassen Sie sich mehr auf große Angelegenheiten ein, und verschmähen Sie alles Kleinliche; nehmen Sie nur solche Anekdoten auf, welche die Denkungsweise des Hofes und des Fürsten karakterisiren und fügen Sie bisweilen kurze und epigrammatische Betrachtungen ein. Wollen Sie in Briefen schreiben; so wählen Sie einen minder ernsten Stil, sprechen Sie mehr Sie selbst und folgen Sie dem Stile Ihrer alten Memoiren*), der

*) 1) Mémoires de Charles-Louis Baron de Pöllnitz, contenant

mir behaglicher und unterhaltender, als dieser hier, dünkt. Was das Werk im Ganzen angeht, so scheint es mir, daß Sie die Minister meines Großvaters nicht stets mit denen Ludwigs des XIV., und namentlich Danckelman mit Colbert vergleichen sollten: es ist bei diesen, sämmtlich von dem französischen Hofe hergenommenen Vergleichungen eine Art von Affectation, die keinen guten Eindruck machen dürfte. Dann sagen Sie von Meinders, daß er Finessen hatte, was bei einem Deutschen etwas Besonderes sein würde; hie und da lassen Sie sich in das Gewirre der Ceremonien und kleinen Einzelnheiten ein, die niemand liebt, wie ich mir auch die Freiheit genommen habe, auf dem Rande mit Bleistift zu bemerken, damit sie ihn wieder auslöschen können. Kurz, schreiben Sie entweder ernst und legen Sie mehr Stoff in Ihre Arbeit, oder halten Sie sich an Anekdoten, die Sie durch Ihren scherzhaften und wohlgelaunten Stil ausschmücken können. Jedenfalls

---

les observations qu'il a faites dans ses Voyages, et le Caractère des Personnes qui composent les principales cours de l'Europe. A Amsterdam 1734. 4 Voll. 12. Diese Memoiren enthalten in 54 Briefen die Reisen in den Jahren 1729 bis 1733; — 2) Nouveaux Mémoires du Baron de Poellnitz, contenant l'histoire de sa vie, et la Relation de ses premiers voyages. A Amsterdam, 1737. 2 Voll. 8. Diese Mémoires heißen Nouveaux, weil sie drei Jahre später in Druck erschienen sind; denn dem Inhalte nach sind sie die älteren, weil sie des Bar. v. Pöllnitz Reisen seit dem Jahre 1711 umfassen.

binden Sie sich an mein Urtheil nicht und holen Sie die Ansicht Ihrer Freunde ein."

„Adieu, Baron; ich wünsche Ihnen Leben und Gesundheit; das Uebrige wird leicht zu ändern und zu machen sein." *)

Pöllnitz war klug genug, so weisem Rath zu folgen. Er goß die ganze Arbeit um und überreichte 1745 den ersten Band in sauberer Abschrift der verwittweten Königinn Sophie Dorothee **); daß der unverdrossene Mann sich auch noch mit dieser Umarbeitung nicht genügte, sondern, wie die Vergleichung dieses Manuscripts mit der, vom Professor Brunn, 1791, in Druck gegebenen Recension vom Jahre 1754 darthut, abermals die Arbeit überfeilte, gehört nicht mehr hieher, wo nur anzudeuten war, wie Friedrich, dessen Memoiren seit 1748 zuerst in Druck erschienen, zu Pöllnitz sich als Historiker verhalte.

Von besonderem Interesse würde es nun allerdings sein, wenn genau nachgewiesen werden könnte, woher Friedrich, was er an eigenthümlichen Thatsachen, besonders solchen, die man, aus welchen Gründen auch, zweifelhaft gefunden, aufgenommen: die Erzählung von Froben's Tod und die Geschichte mit dem Schimmel

*) (De La Veaux) Vie de Frédéric II. A Strasbourg, 1788. T. 4. p. 204.

**) Dr. Gottlieb Friedländer in v. Ledebur Neuem Archiv. Bd. 3. S. 361.

z. B. in den Oeuvres de Frédéric publiées du vivant de l'Auteur, T. 1. p. 129, findet sich zwar schon in den Memoiren, welche der Baron v. Pöllnitz 1734 über seine späteren Reisen in Druck gegeben und in Mauvillons Lebensgeschichte König Friedrich Wilhelms des Ersten vom Jahre 1741; aber diese beiden weichen in Einzelnem von des Königs Berichte ab und stimmen auch unter sich nicht überein: Friedrich aber hat die Thatsache am schönsten vorgetragen *); alle drei können noch aus der Ueberlieferung von Augenzeugen geschöpft haben.

Wie Friedrich den auffallenden Vorgang an der fürstlichen Tafel zu Düsseldorf vom Jahre 1613 erzählt, so grade erzählt ihn Hering, der dem Kurfürsten Johann Sigismund durchaus gewogen ist, in seiner Historischen Nachricht von dem ersten Anfange der evangelisch-reformirten Kirche in Brandenburg und Preußen, indem er S. 403 sagt: „Der Kurfürst war weise und gnädig," schreibt Herr Professor Pauli, „nur zum Jachzorn geneigt. Dies letzte erhellet freilich wohl aus dem, was er mit dem Pfalzgrafen von Neuburg machte, und worauf in dem erdichteten Vaticinio Lehninense mit den Worten: „„Sed plura turbans per ictum"" **)

*) Beilage 1; vergl. Oeuvres Posth. T. 12. p. 110.

**) Die Weissagung des Mönchs Hermann von Lehnin. Herausgegeben und untersucht von Valentin Heinrich Schmidt. Berlin, 1820. S. 21, 70, 71.

(„doch viel' durch einen Schlag verwirrend") gezielet wird." Es mag nun dieses Vaticinium 1668 von dem katholisch gewordenen berlinischen Probste Fromm, oder 1686 von dem berlinischen Kammerrath v. Seidel geschrieben sein; so mußte die Thatsache selbst zur Lebenszeit des großen Kurfürsten so allgemein bekannt sein, daß die wenigen Worte des pseudonymen Dichters zum Verständnisse genügend waren. Und da auch die Historiker des siebzehnten Jahrhunderts die Tafelscene in Düsseldorf eben so vortragen, so war der König wohl berechtigt, sie aufzunehmen, zumal da Johann Sigismunds zwei bekannte Karakterfehler: Unmäßigkeit im Trinken und auffahrende Hitze, das Bedenken zu vermindern eben nicht geeignet waren. — Daß eben dieser Kurfürst aus Politik, um der holländischen Hülfe gegen den Herzog von Neuburg in dem cleveschen Erbschaftsstreite desto gewisser zu sein, von der lutherischen Kirche zur reformirten übergetreten, hat Friedrich aus Hartknoch's preußischer Kirchenhistorie S. 524 entlehnt*).

So erhellet aus der schärfsten Prüfung, daß der König mit eben so unbefangenem, als sorgsamem Fleiße die von ihm beschriebenen Begebenheiten in dem reinsten

*) Hartknoch's Gewährsmann ist Dr. Daniel Cramer Großes pommersches Kirchenchronikon. Stettin, 1628. Fol., wo es S. 188 heißt: „denn etliche Aulico-Politici den sehr frommen Herrn H. Johann Sigismund vberredten, daß dies Mittel (sich dem Land in der Religion zu conformiren) sehr dienlich sein würde, der Holländer Favor, Hülff vnd Beforderung zu erlangen."

Lichte aufzufassen sich beflissen *); die Wahrheit aber hat er für die Geschichte so wesentlich gehalten, als die Seele für den menschlichen Leib **), und wahr zu sein erklärte er für die erste Pflicht des Historikers ***). Darum konnte Voltaire, d. 28. Oktober 1750, aus Potsdam an Madame Denis schreiben: „Ich sehe gegenwärtig die zweite Ausgabe, welche der König von der Geschichte seines Landes zu machen im Begriff ist, durch. Ein Autor, wie dieser, kann sagen was er will, ohne aus seinem Vaterlande zu gehen. Er bedient sich dieses Rechts in seiner ganzen Weite. Stellen Sie sich vor, daß er, um desto unparteiischer zu erscheinen, auf seinen Großvater sich mit allen Kräften wirft. Ich habe die Schläge, soviel ich konnte, abgehalten †).“

Ja, so rein will der König sein eignes häusliches und öffentliches Leben vor die Nachwelt stellen, daß er die Prozeßakten über seinen jugendlichen Evasionsversuch, nach der letzten Durchsicht, 1751, nicht vernichtet, son-

*) Dasselbe machte er auch zu einer Hauptforderung an den Professor der Geschichte: „Le professeur dira ce qui donna lieu à Gustave Adolphe de se transporter en Allemagne — — mais il ne répètera pas les vieux mensonges que de trop crédules historiens ont répandus. Il ne dira point que Gustave Adolphe a été tué par un prince allemand qui servoit dans son armée, parceque cela n'est ni vrai, ni prouvé, ni vraisemblable.“ Oeuvres publiées. T. 3. p. 106.

**) Oeuvres publiées. T. 1. p. XVI.

***) l. c. p. XVII.

†) Oeuvres complètes de Voltaire. T. 32. p. 418.

dern als historische Quelle ins Archiv zurückgesandt *), und eben so die diplomatischen Akten über die Theilung Polens, als Beläge zu seiner, für den Druck bestimmten Geschichte dieser wichtigen Begebenheit sammeln lassen **).

Bei dieser geschärften Wahrheitsliebe, bei dieser Treue für das Fundamentalgesetz des Geschichtsforschers, verzeiht man's dem Geschichtschreiber wohl, wenn er einmal ein Wort des Witzes sich erlaubt und z. B. sagt: die Reformation sei in Deutschland ein Werk des Eigennutzes, in England ein Werk der Liebe und in dem liederlichen Frankreich ein Werk eines Gassenhauers gewesen ***).

Je größeres Lob der König für die wesentlichen Tugenden des Geschichtsforschers und des Geschichtsschreibers verdient, desto mehr bedauern wir, namentlich in dem Abschnitt bis zum großen Kurfürsten, eine so bedeutende Anzahl von kleinern Fehlern, an falschen Daten, Namen und ähnlichen Unzuverlässigkeiten zu finden, welche bei der berliner Ausgabe von 1788 der damalige Revisor, Kriegsrath und Archivar Schlüter zum Theil verbessert, zum großen Theile aber noch den künftigen Herausgebern zu beseitigen überlassen hat.

Der König hat seiner brandenburgischen Geschichte

*) Büsching Charakter Friedrichs II. 2. Aufl. S. 182.

**) Oeuvres Posth. T. 5. p. 10.

***) Oeuvres publiées. T. 1. p. 26.

nach und nach fünf kulturhistorische Abhandlungen beigegeben, welche alle beisammen aber nur in der Ausgabe der Mémoires de Brandebourg, die 1767 bei Voß in Berlin erschienen ist, zu finden sind. Drei von diesen Abhandlungen hat Friedrichs literarischer Sekretär Darget, in feierlicher Versammlung der Akademie der Wissenschaften vorgelesen, nämlich:

den 23. Januar 1749 das Mémoire *De la Superstition et de la Religion* *);

den 3. Juli 1749 das Mémoire *Des Moeurs et des Coutumes,* de l'industrie, des progrès de l'esprit humain dans les arts et dans les sciences **);

den 22. Januar 1750 die Dissertation Sur les raisons d'établir et d'abroger les lois ***);

die beiden andern Abhandlungen:

Du Militaire depuis son institution jusqu'à la fin du règne de Frédéric Guillaume,

und

Du Gouvernement ancien et moderne du Brandebourg,

---

*) Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen. 1749 den 25. Januar. Nr. 11.; (Formey) Histoire de l'Académie Royale des Sciences et Belles-Lettres. (Seconde Édition) A Berlin, 1752. p. 153.

**) Berl. Nachr. 1749 d. 5. Juli. Nr. 80. u. Formey a. a. O. p. 153.

***) Berl. Nachr. 1750 d. 24. Januar. Nr. 11.

scheinen nicht so in der Akademie vorgelesen worden zu sein, wenigstens haben wir nirgends darüber eine Andeutung finden können; aber der König hat sie beide in die Prachtausgabe seiner **Mémoires de Brandebourg, au Donjon du Château, 1751** aufgenommen.

Von dieser Prachtausgabe verehrte Friedrich dem Könige von Frankreich, welchem er ein Jahr zuvor die Bitte um das Palladium durchaus nicht gewähren zu können glaubte, ein Exemplar; der Präsident Hénault aber, dessen französische Geschichte doch als Muster in der Vorrede prangte *), und der Herzog von Richelieu bewarben sich vergeblich um das Werk **); dem Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz verehrte Voltaire im August 1753, bei seinem Besuche in Mannheim, sein eigenes Exemplar, das Seitenstück zu den Gedichten, welche er unlängst in Frankfurt hatte zurückgeben müssen ***).

Histoire de mon temps.

Die berliner Herausgeber haben diesen Titel ausschließlich der Geschichte der beiden ersten schlesischen Kriege beigelegt. Dadurch ist aber nicht nur die ganze

*) Oeuvres publiées. T. 1. p. XXI.

**) Oeuvres complètes de Voltaire. A Paris, 1818. T. 32. p. 481.

***) *Collini* Mon Séjour auprès de Voltaire. A Paris, 1807. p. 108.

Eintheilung der sämmtlichen großen historischen Werke des Königs unförmlich geworden, sondern auch des Verfassers eigene ausdrückliche Anordnung verfehlt, nach welcher die Geschichte seines Hauses bis zu seiner Thronbesteigung als erste Hälfte der Mémoires pour servir à l'histoire de la maison de Brandebourg erscheinen; die Darstellung seiner eigenen ganzen Regierungszeit aber als der Mémoires de Brandebourg zweite Hälfte, den besonderen Titel „Histoire de mon temps" bekommen sollte *), so daß die beiden ersten schlesischen Kriege, der siebenjährige Krieg, die Denkwürdigkeiten seit dem hubertsburger Frieden, und die Denkwürdigkeiten des baierschen Erbfolgekrieges als die vier großen

---

*) Biester sagt in der Berl. Monatsschrift. Februar 1787. Bd. 9. S. 173: „König Friedrich Wilhelm hat mit seiner gewohnten Huld und der schon in mehreren Proben von ihm bewiesenen Beförderung der Publizität, es erlaubt, daß die hinterlassenen Werke seines großen Vorfahrs öffentlich gedruckt werden. — Wir können hierüber noch eine Nachricht des Herrn Grafen v. Hertzberg Excellenz mittheilen. Derselbe hat im Geheimen Archive das von des Königs eigener Hand geschriebene Original der Mémoires de Brandebourg gefunden, sowie es bis auf die Epoche von 1740 gedruckt ist. Ferner aber auch, unter eben dem Titel, als zweiten und dritten Band der Mémoires, die eigene Geschichte des Königs vom Jahre 1740 bis zum Schlusse des Teschener Friedens im Jahre 1779. Dies letzte Werk ist dasselbe Werk, wovon sich eine etwas revidirte Abschrift unter dem Titel „Histoire de mon temps" unter den Manuscripten findet."

Hauptstücke dieser zweiten historischen Arbeit dastehen würden *).

Bei dieser ganzen zweiten Hälfte seiner historischen Werke scheint der König, weder zur Besorgung der Materialien, noch zur stilistischen oder grammatischen Revision eines Gehülfen sich bedient zu haben: einzelne Stellen und Abschnitte wohl mögen Vertrauten, oder sonst Begünstigten vorgelesen, oder vorgezeigt worden sein: das Ganze der beiden ersten schlesischen Kriege hat auch Voltaire nicht auf Sans-Souci kennen lernen **).

Auch noch in einer anderen Hinsicht müssen die hi-

---

*) Daher gaben die Verleger der berliner Ausgabe von Friedrichs Werken ihren Wiederabdruck der fünf ersten Bände der Oeuvres Posthumes schicklicher unter dem gemeinsamen Titel: *Mémoires sur le Règne de Fredéric II. Roi de Prusse, écrits par lui-même.* Berlin, chez Voſs et fils et Decker et fils, 1789. 5 Voll. (211 S., 234 S., 260 S., 300 S., 258 S.) in Kleinoktav.

**) Daß Voltaire die Histoire de mon temps nicht ganz gesehen, beweist die gegen ihn gerichtete Stelle (Oeuvres Posthumes. T. 2. p. 46.) und seine eigene Aeußerung gegen Madame Denis vom 29. Oktober 1751: „Ce dont je suis très-sûr, c'est que mon gracieux maître m'a honoré d'un bon coup de dent, dans les Mémoires qu'il a fait de son règne depuis 1740.“ Oeuvres complètes de Voltaire. A Paris, 1818. T. 32. p. 496. Auch fühlte sich der König mit Voltaire's Art, die Geschichte vorzutragen, so wenig einverstanden, daß er ihm vielmehr, eben so wie dem Baron v. Pöllnitz, seine abweichende Ansicht und den Zweck der eigenen Zeitgeschichte auszusprechen die Gelegenheit ergriff; s. Beilage 2.

storischen Werke des Königs als zwei wesentlich verschiedene Theile Eines großen Ganzen in einer neuen Ausgabe nebeneinander gestellt werden: die Zeit bis 1740 giebt der Verfasser selbst in Druck als Frucht seiner literarischen Beschäftigungen; die Geschichte seiner sechs und vierzigjährigen Regierung hinterläßt er uns als Maßstab seines Fürstenwerthes: dort wirft er sich als Richter auf, hier tritt er selber als Partei mit dem eigenen Geständniß vor die Schranken der nach ihm Kommenden; und, sowie er für sich Anerkennung von der Zukunft hofft, so übergiebt er uns aus den ersten fünf Campagnen das Lob der vielen edlen Helden, die ihm Schlesien erringen halfen. Man möchte diese Geschichte seiner beiden ersten Kriege das Buch der Dankbarkeit nennen, so sehr befleißigt der Verfasser sich, seinem ausdrücklichen Vorsatze getreu *), jeden Namen, jede That dem Tempel der Unsterblichkeit zu weihen. Zum Ruhme seiner Armee z. B. sagt der König (Oeuvres Posthumes. T. 1. p. 259.): „Une pareille armée étoit capable de tirer un général d'embarras et le Roi est lui-même convenu, qu'il lui avoit plus d'une obligation en ce genre.“ — p. 288: „Toutes les parties du militaire concouroient avec une même ardeur à l'affermissement

*) Oeuvres Posth. T. 2. p. 190: „Cet ouvrage est destiné à servir de monument à la valeur, à la gloire des officiers qui ont si bien mérité de la patrie.“

de cette discipline qui rendit autrefois les Romains vainqueurs de toutes les nations." — T. 2. p. 262: „Je faut dire à la louange du soldat prussien qu'il est vaillant sans être cruel, et qu'on l'a souvent vu donner des preuves d'une grandeur d'ame, qu'on ne doit pas attendre de gens de basse condition." — p. 315: „Les Prussiens combattent pour l'honneur et pour la gloire. Le principe de leurs succès doit s'attribuer uniquement à l'ambition des officiers comme à l'obéissance des soldats."

Eben so werden die einzelnen heroischen Züge namentlich verherrlicht; T. 2. p. 131: „Cette belle action (bei Solonitz) valut à Wedell le nom de Leonidas;" — p. 196: „Le Marggrave Charles donna des marques de valeur digne du sang de son grand-père, l'Electeur Frédéric-Guillaume;" — p. 212: „Un fait aussi rare, aussi glorieux (que ce que fit Mr. de Gessler dans la bataille de Hohenfriedberg) mérite d'être écrit en lettres d'or dans les fastes Prussiens;" — p. 267: „Cet Officier (Fouqué) donna des marques de génie et de capacité pendant tout le cours de cette guerre." — Eben so werden Tauentzien und Möllendorff (II. 243. 246.) des schönsten Lobes werth geachtet, und T. 1. p. 157 liest man: „Mr. de Neipperg prit Grotkau, où un Lieutenant Mützschefahl commandoit avec 60

hommes; il se défendit trois heures contre toute l'armée autrichienne."

Freut man sich der historischen Geschichte dieser Siege; so fühlt man sich versucht, in Anmerkungen auf die poetische hinzuweisen, da Friedrichs Phantasie immer gern die Wahrheit der Erzählung zu schönen Dichterbildern wählt, z. B. indem er singt:

„L'intérêt n'agit point sur mes nobles guerriers;
Ils ne demandent rien, leur amour est la gloire,
Le prix de leurs travaux n'est que dans la victoire.
Le repos leur est dû, et c'est sous leurs lauriers,
Que les arts, les plaisirs vont élever leur temple,
Que le Germain surpris avec ardeur contemple *);"

Ja, auch in seinen Briefen an die Freunde tönt dasselbe historische Lob des Königs wieder **); selbst einzelnen Kabinetsordres sind Ausdrücke eingewebt, welche in den Familien unsers Landes als unvergängliche Monumente gelten und als Noten zu der Histoire de mon temps angesehen werden können ***).

---

*) Baseler Oeuvres Posth. T. 2. p. 135.

**) Oeuvres Posth. T. 8. p. 176. 194.

***) Als der König, Breslau d. 9. Nov. 1741, dem Gen. v. d. Inf. Prinzen Leopold von Dessau 13 goldene und silberne, zur niederschlesischen Huldigung geprägte Medaillen, für ihn den Prinzen selbst, sowie für die G. L. v. Kalckstein und v. Jeetze, für den G. M. v. Derschau, für die Obersten v. Lestwitz, v. Bißmark u. v. Bornstädt, für die Ob. Lieutenants v. Götze, v. Buntsch, v. Hobeck und Marquis de Varenne, auch für die Majors v. Retzow und v. Lüderitz übersandte, so schrieb er ihm dabei: „Ew. Liebden haben demnach ihnen solche in

Hat man in dem, bis auf den dresdener Frieden herabgehenden Geschichtswerke ganz besonders die jugendliche Frische der Darstellung, den liebenswürdigen Eifer für fremde Ehre anerkannt; so sollte man in der

Histoire de la guerre de sept ans,

als der schwierigeren Aufgabe, die größere Reife des Stils, die gediegenere Kraft des Vortrags nicht verkennen; ja, ist es wahr, was nicht zu bezweifeln steht, da le Catt es seinem Freunde de La Veaux erzählt und eigenhändig in die mitangebrannte Daciersche Ausgabe der Reflexions de Marc-Aurèle umständlich eingeschrieben: daß Friedrich's erste Abfassung seiner Iliade des siebenjährigen Krieges im November 1763 sammt den Materialien ganz in Flammen aufgegangen; so müssen wir den auf uns gekommenen, am 17. Dezember 1763 schon vollendeten zweiten Guß des Werks mit um so staunenderer Bewunderung betrachten.

So viel wir wissen, ist an des Königs Geschichte der drei schlesischen Kriege den Herausgebern ungleich weniger bedenklich vorgekommen *), als sie von den

---

Meinem Namen zuzusenden, zugleich aber denen, welche von ihnen mit in der Bataillie gewesen, zu vermelden, wie daß Ich ihnen die Medaillie zuschickte, zu welcher Sie die Stempel gemacht hätten."

*) In der Histoire de mon temps vermissen wir sogar nur eine einzige, zu Oeuvres Posth. T. 2. p. 96 Zeile 3 und 2 v. u. gehörige Anekdote von dem Archimandriten.

Memoiren über die spätern Zeiten, aus Rücksicht auf die damals noch lebenden mithandelnden Personen und ihre Verwandten zurückbehalten haben. Indeß sind grade diese Schriften, als politische und als landesväterliche Bekenntnisse, und gleichsam Rechtfertigungen, in Rücksicht auf den Leser, wie in Rücksicht auf das Urtheil über den moralischen Karakter des Verfassers von so entschiedenem Werthe, daß ihre unverkürzte Bekanntmachung einst als eine unbedingte Schuld angesehen werden wird.

Ein sehr wohlwollender Beurtheiler unsers Buchs „Friedrich der Große als Schriftsteller" vermißt *) in demselben die

Oeuvres historiques de Frédéric le Grand.

Nouvelle édition, avec des notes et renseignemens. Leipzig chez Brockhaus, Paris chez Rey et Gravier, 1830. gr. 8. 4 Voll.

Es ist uns diese Ausgabe allerdings bekannt gewesen; aber sie gehörte nicht in unseren Bereich, weil sie eine, noch dazu unvollständige Wiederholung der berliner Ausgaben von 1767 und von 1788 ist: es fehlt nämlich erstens T. 1. nach p. 296. die, in den Oeuvres de Frédéric publiées du vivant de l'Auteur T. 1. p. 349—378. befindliche kulturhistorische Abhandlung De la superstition, welche, da sie die Religions- und

*) Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig bei Brockhaus, 1837. Nr. 186. S. 755. Spalte 1.

Kirchengeschichte der Mark Brandenburg enthält, ein integrirender Theil der Mémoires de Brandebourg ist. Aber diese kleine Schrift karakterisirt auch die Regierungsmaximen der preußischen Regenten auf die ehrenhafteste Weise und enthält goldene Stellen, welche noch jetzt allen Fürsten der Welt zur Lehre dienen können, z. B. die Schlussworte, welche, nach unserer Ansicht, immer aufs Neue wiederholt, immer weiter verbreitet werden müssen:

„Toutes sectes vivent ici en paix, et contribuent également au bonheur de l'état. Il n'y a aucune religion qui sur le sujet de la morale s'écarte beaucoup des autres: ainsi elles peuvent être toutes égales au gouvernement, qui conséquemment laisse à chacun la liberté d'aller au ciel par quel chemin il lui plaît: qu'il soit bon citoyen, c'est tout ce qu'on lui demande.“ — „Le faux zèle est un tyran qui dépeuple les provinces: la tolérance est une tendre mère, qui les soigne et les fait fleurir.“

Es fehlt auch die Dissertation sur les raisons d'établir et d'abroger les lois, welche aber als kulturhistorische Beilage zur ersten Justizreform des Königs unentbehrlich ist.

Der leipziger Herausgeber hat drittens Bd. 4. hinter S. 404. die Correspondance de l'Empereur et de l'Impératrice Reine avec le Roi, au sujet de la succession de la Bavière ausgelassen, welche sich

in den Oeuvres Posthumes. T. 5. pag. 291—354. findet.

Ein fünfter Band, welcher, nach der Préface T. 1. p. XIV. die Réflexions sur Charles XII. und (sieben) Eloges liefern sollte, wenn das Publikum sich günstig beweise, ist uns nicht bekannt geworden.

Die historischen Fehler der berliner Ausgabe finden sich auch in dem leipziger Abdruck *); doch sind hier manche Druckfehler verbessert, auch manche Namen richtiger geschrieben: daß T. 1. p. 325. Pene statt Pesne, Leigeber statt Leygebe, Widemann statt Weidemann 2c. steht, wollen wir einem Fremden nicht zum Vorwurf machen.

Dreierlei finden wir an dieser leipziger Ausgabe gar sehr zu loben und bei einer neuen Originalausgabe durchaus nachahmungswerth:

1) Die guten Inhaltsverzeichnisse, Seitenüberschriften und die Angabe von Inhalt, Jahreszahl und Datum auf dem Rande gewähren die größte Bequemlichkeit.

2) Die Nachweisung der österreichischen und sächsischen Schlachtberichte ist ein trefflicher Gedanke; aber diese Nachweisungen sollten vollständiger und genauer sein, auch auf die Gegenreden Einheimischer Rücksicht nehmen, z. B. auf die beiden in Schlözer's Staatsan-

*) Z. B. T. 1. p. 95.: „le traité de Liebau, 1656;“ T. 1. p. 316. die fruchtbringende Gesellschaft ist in Weimar, nicht in Dessau entstanden.

zeigen, Göttingen 1789. Bd. 13. S. 54—77. abgedruckten Berichte des Erbprinzen Leopold Maximilian von Anhalt-Dessau an seinen Vater über die Schlachten bei Molwitz und Czaslau, da der Erbprinz in den Oeuvres Posthumes T. 1. p. 163, bei Gelegenheit der Schlacht von Molwitz für seinen Antheil an dem Siege gar nicht genannt; p. 252. aber, bei Gelegenheit der Schlacht von Czaslau, gar getadelt wird.

3) Die Nachweisung der in den historischen Werken erwähnten Traktate und Friedensschlüsse. Wir finden diesen Gedanken noch wichtiger, als den vorigen; aber auch er ist nicht genügend durchgeführt; und daß der ehrenwerthe Herausgeber die Citate aus den verschiedenen Büchern des so eben verstorbenen Geh. Raths Prof. Pölitz entlehnte, statt sie aus Du Mont, Koch-Schöll, Wenck, Martens, v. Hertzberg ꝛc. unmittelbar herzuholen, war ein, in seiner Lage vielleicht unvermeidlicher Uebelstand. Wegen der Verhältnisse Kur-Brandenburgs zu Polen, namentlich wegen der, unsre Souveränität begründenden Verträge zur Zeit des großen Kurfürsten, hätte Dogiel oft angeführt werden müssen, aber der vierte Band seines unschätzbaren Codex diplomaticus Regni Poloniae ist nicht ein einziges Mal genannt.

Landkarten und Schlachtplane hat der König selber seinen historischen Werken über die eigene Regierung nicht beigegeben; also wird eine neue Ausgabe um so

weniger solche in Anspruch nehmen, als der militärische Leser in dem reichen mappographischen Beiwerk zu der Geschichte des siebenjährigen Krieges von dem großen Generalstabe der preußischen Armee und an den sorgfältigen Planen, welche die österreichische militärische Zeitschrift ihren Erörterungen über die drei schlesischen Kriege beigegeben, die genügendste Hülfe findet; für den rein historischen Leser reichen unsre gewöhnlichen Karten, welche ausgezeichneter sind, als Alles, was in Friedrichs Zeiten von der Art zu haben war, vollkommen aus; denn selbst der große König hat sich den ganzen siebenjährigen Krieg hindurch mit der in zwei Blatt aufgezogenen und auf einem Maulesel transportirten Julienschen Karte von 1758 behelfen müssen; und die beiden Generalkarten (die eine das Herzogthum Preußen, die andere Kurbrandenburg, Pommern, Magdeburg und Halberstadt vorstellend), welche er den Originalausgaben seiner Mémoires de Brandebourg (den beiden von 1751 und der von 1767) beigeben lassen, sind durchaus ohne allen Werth.

Eloges.

Daß der König Verfasser der Elogen auf Jordan, Duhan, Knobelsdorff und de La Métrie sei, bezeugt der damalige beständige Sekretär der Akademie Formey *);

*) Corresp. de Frédéric avec Duhan, p. 7; — Formey Élo-

die beiden Elogen auf Jordan und auf Goltze findet man auch im 3. Bande der Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci. Au Donjon du Château. Avec Privilège d'Apollon. MDCCL., 312 Quartseiten.

Die Elogen auf Jordan, Duhan, Goltze, de La Métrie hat der Geheime Rath Darget in der Akademie vorgelesen; die auf Stille und Knobelsdorff Abbé de Prades, die auf den Prinzen Heinrich und auf Voltaire Professor Thiébault.

Von den Elogen auf Jordan, Stille und Knobelsdorff ist auch in der Korrespondenz des Königs mit Algarotti (p. 103. der berliner Ausgabe) die Rede.

Um dem Könige eine Kränkung zuzufügen, ließ der Professor König oder einer seiner Freunde drucken:

Éloges de Trois Philosophes. A Londres, 1753. 74 S. gr. 8. enthaltend: 1) Éloge de Monsieur Jordan; 2) Eloge du Sieur La Métrie; 3) Lettre d'un Académicien de Berlin à un Académicien de Paris. Diese Lettre ist hier aufgenommen, weil Friedrich in derselben den Präsidenten Maupertuis, in der bekannten Streitsache mit dem Professor König, gegen Voltaire's Reponse d'un Académicien de Berlin à un Académicien de Paris vom 8. Sept. 1752 vertheidigt. Aber selbst Voltaire tadelte diese typographische Zusammenstellung

---

ges des Académiciens de Berlin. A Berlin, 1757. 8. T. 1. p. 26. 35. 98.

in einem Briefe an den Professor König, vom 12. März 1753, aus welchem folgende Stelle, zur Rechtfertigung der oft gemißbilligten Lobschrift auf de La Métrie einigen Werth hat: „Votre victoire n'a pas besoin de tant de *Te Deum*; et puisque vous voulez bien que je vous dise mon avis, je trouve fort mauvais que les goujats de votre armée s'avisent de joindre aux pièces du procès, dans le Recueil de Londres, les éloges de La Métrie et de Jordan. Les Anglois se soucièrent fort peu de ces deux hommes, qui n'ont rien de commun avec votre affaire. De plus, pourquoi se plaindre, qu'on ait suivi, en faveur de ces académiciens, la coutume de faire une petite oraison funèbre? Quel mal y a-t-il à cela? J'avoue que La Métrie avoit fait des imprudences et de méchans livres; mais dans ses fumées, il y avoit des traits de flamme. D'ailleurs c'étoit un très-bon Médecin, en dépit de son imagination, et un très-bon diable, en dépit de ses méchancetés. On n'a point loué ses défauts dans son éloge. On a justifié sa liberté de penser, et en cela même on a rendu service à la philosophie *)."

Verfasser der beiden Elogen auf den Baron v. Keyserling und auf den Gen. Feldmarschall und Staatsminister Kaspar Wilhelm v. Borcke ist nicht der König,

---

*) Oeuvres complètes de Voltaire; A Paris, 1818. T. 2. p. 654.

sondern der Präsident v. Maupertuis *); auch sind beide in (Formey's) Histoire de l'Académie Royale als Maupertuis' Arbeit wieder abgedruckt, nämlich p. 175 die Éloge de Mr. *de Keyserling* und p. 179 die Éloge de Mr. *de Borcke.* Formey, welcher als beständiger Sekretär der Akademie schon der sicherste Gewährsmann ist, verdient hier noch um so mehr Glauben, da er die Éloge auf Borcke selbst den 23. Januar 1749 in der Akademie der Wissenschaften vorgelesen **).

Wenn Jemand sein Erstaunen äußert, daß die berliner Akademie nicht daran gedacht habe, nach Friedrich's Tode einen angemessenen Preis für die beste Eloge auf diesen Fürsten auszusetzen, der ihr Wiederhersteller, ihr Begründer, ihr Bewunderer war, der selbst die Lobrede auf mehrere ihrer Mitglieder geschrieben ***), ja der, man darf wohl behaupten, als ihr fleißiger und begeisterter Mitarbeiter erscheint; so ist zur Entschuldigung zu sagen, daß Guibert's (freilich eines Fremden) Éloge du Roi de Prusse Alles leistete, was damals nur gefordert werden konnte, ja, daß seine, mit Begei-

---

*) (*Formey*) Histoire de l'Académie Royale des Sciences et Belles Lettres. (Seconde édition). A Berlin chez Haude et Spener, 1752 in 4. p. 318, im Tableau des Matières unter dem Namen „*Maupertuis*."

**) Berlinische Nachrichten von Staats- u. gel. Sachen. 1749 den 25. Januar, Nr. 11.

***) (de La Veaux) Vie de Frédéric II. Roi de Prusse. A Strasbourg, 1789. T. 7. p. 46.

sterung abgefasste, mit Begeisterung aufgenommene und in Berlin nachgedruckte und übersetzte Schrift *), die heimischen Gelehrten von nicht ganz gefahrloser Mitbewerbung abzuschrecken gar wohl fähig war, sowie sie denn auch J. J. Engel's Lobrede auf den König, vom 24. Januar 1781, durchaus verdunkelt hat.

Abrégé de l'Histoire écclésiastique de Fleury.

Denina vermuthet, daß der berühmte Haller, aus falschem Religionseifer, und weil Friedrich seine Gedichte nicht gelobt, diese Kirchengeschichte zu Bern in

---

*) Éloge du Roi de Prusse par l'Auteur de l'Essai général de Tactique. A Londres (Paris) 1787. 1 Vol. in 8. de 304 p. Diese, in Paris (mit großen Lettern) gedruckte Ausgabe war bald vergriffen, wie auch die Ausgabe mit kleinen Lettern, A Londres, 1788. 206 S. gr. 8. Darauf besorgte der Buchhändler Maurer in Berlin eine französische Ausgabe (1787, in 12. de 149 p.; Nouvelle édition, 1789); die deutsche Uebersetzung von Zöllner (258 S. kl. 8.) erschien 1788 in Berlin und Libau bei Lagarde und Friedrich; es giebt auch eine deutsche Uebersetzung vom Prof. Bischoff in Helmstädt. Die italiänische Uebersetzung, welche der (1836 im 91. Lebensjahre verstorbene) Erzbischof von Tarent Capece-Latro von Guibert's schöner Eloge gearbeitet, ist 1831 in Berlin im Druck erschienen. Guibert kam 1773 nach Potsdam und hatte, nach den Zeitungen, vom 17. bis 19. Juni das Glück, vom Könige zur Unterhaltung gelassen zu werden; bei Quintus Icilius, Bastiani, le Catt und ähnlichen Männern wußte er sich über Friedrichs Leben und Regierung Auskunft zu verschaffen.

die Flammen gebracht.*) Der hohe Rath in Bern stellte sich, als glaube er nicht, daß der König an dem Werke Antheil habe**); doch vermuthete Voltaire, daß diese Verbrennung ernste Folgen haben könne***): der philosophische Monarch aber, der es mit seiner scharfen Vorrede zu jener Arbeit auf den Fanatismus, insbesondere auch auf die damaligen Vorgänge in Abbeville †) abgesehen hatte, dachte nicht daran, die literarische Polemik mit der politischen zu vermischen. Auch eine neue Ausgabe hat der König nicht besorgt, wie Voltaire wünschte, um theils den von de Prades gemachten Auszug zu verbessern und zu vermehren, theils um die Vorrede selbst zu berichtigen ††).

Auch mit dem *Extrait de Bayle* †††) zog der König, um dieselbe Zeit, gegen die blutdurstige Verfol-

---

*) Denina Essai sur la Vie et le Règne de Frédéric II. p. 255.

**) Mercure politique; de l'an 1768.

***) Oeuvres complètes de Voltaire. T. 36. p. 88.

†) Preuß Friedrich d. Gr. als Schriftsteller. S. 95.

††) Oeuvres complètes de Voltaire. T. 36. p. 20. 42.; T. 41. p. 320. 323. — Im Supplément. T. 6. p. 10. sagt der König, daß auf dem Concil zu Chalcedon ein Priester den Anfang des Ev. Johannis: „Im Anfang war das Wort ꝛc." untergeschoben.

†††) Dantal las dem Könige noch im Dezember 1785 vor: „l'extrait du Dictionnaire de Bayle que le Roi avoit fait lui-même." Dantal Les Délassemens littéraires de Frédéric II. Elbing, 1791. p. 35. 108.

gungssucht des Fanatismus zu Felde, um, nach seinen Kräften, der Vernunft und Toleranz Bahn zu machen: „Mais ce ne sont que de légères chiquenaudes que j'applique sur le nez de l'infame; il n'est donné qu'à Vous (Voltaire) de l'écraser" *). Dieses Wort „écraser l'infame," welches sich so oft auch in Voltaire's Briefen findet, wird noch immer falsch gedeutet, selbst von Männern, deren sonstige Gediegenheit sich nicht mit der stereotyp gewordenen Anekdote begnügen, sondern das, nicht ganz mühelose Studium der Werke eines so bedeutenden und eben so überschwänglich gelästerten, als gepriesenen Schriftstellers auf sich nehmen sollte. Auch Karl Adolf Menzel vermeint (in Becker's Weltgeschichte, 1829. Bd. 12. S. 14.) Friedrichs „briefliches Einstimmen in den, von jenen französischen Schöngeistern gefassten Plan einer Ausrottung des Christenthums," nach seinem Entstehen und Gewohnheit werden klar dargestellt zu haben **). Aber, weder Friedrich,

*) Baseler Oeuvres Posth. T. 2. p. 368.

**) Eben so gründlich glaubten Andere Friedrichs undeutsche Gesinnung zu beweisen, wenn sie sagten: er nenne seine Landsleute in einem Gedichte an d'Arnaud „halbe Bären" („*manans*"). Der König aber hatte, in Bezug auf d'Arnaud's Lied an eine pariser Schöne, Namens Marie („*Manon*") geschrieben: „Venez réveiller ma muse assoupie et diviniser *nos Manons.*" („Komm unsre Schönen zu besingen"); Briefe der Schweizer Bodmer, Sulzer, Geßner. Zürich, 1804. S. 147; Preuß Friedrich der Große mit seinen Verwandten und Freunden. S. 130.

noch einer seiner literarischen Freunde hat jemals daran gedacht, dem Christenthume Uebles nachzusagen: „Je voudrois, schreibt Voltaire den 23. Juni 1760 an d'Alembert, que vous écrasassiez l'infame; c'est là le grand point. Il faut la réduire à l'état où elle est en Angleterre, et vous en viendrez à bout, si vous voulez: c'est le plus grand service qu'on puisse rendre au genre humain. Vous pensez bien que je ne parle que de la superstition: car pour la religion, je l'aime et la respecte comme vous *).“ An Denselben den 15. September 1762: „Criez par-tout, je vous en prie, pour les Calas et contre le fanatisme, car c'est-là l'infame qui a fait leur malheur **);“ und so an unzähligen andren Stellen. Voltaire strebte nur, den Jesuitismus sammt den Vorurtheilen der Dummheit und des Aberglaubens (*l'infame*) zu vernichten und sich dadurch, wie er selber sagt, neben Luther und Calvin einen Ehrenplatz zu verdienen. Eben so der König: er, den die kirchliche Beschränktheit irreligiös gescholten, und den die encyclopädistische Beschränktheit eines Du Marsais und Holbach zur Vertheidigung der Religion herausforderte, stand mit seinem christlichen Lebenswandel, entfernt von allem Dogmen-

---

*) Oeuvres complètes de Voltaire. T. 41. p. 98. Eben so schreibt d'Alembert, 1763, an Voltaire sein Bekenntniss, l. c. p. 193.

**) l. c. p. 175.

zwist, auf so erhabener religiöser Höhe, wie ein Fürst, dem Unterthanen verschiedenen Glaubens angehören, einnehmen muß, um den Gebildeten aller Konfessionen vorzuleuchten und um durch sie, als die geläuterteren Organe, den Kirchenfrieden in dem Vaterlande zu erhalten *); — er hält l'infame, la prostituée de Babylone et le faux zèle, ce tyran qui dépeuple les provinces für identische Begriffe **), im Gegensatze de la tolérance, „de cette tendre mère, qui les soigne et les fait fleurir;" und daß dieser Kampf eben so menschenfreundlich, als der Vernunft gemäß gewesen, wird nur der bestreiten, welcher das Kirchenwesen in Frankreich bis zur Revolution, und die Verketzerungssucht, wie sie nur zu lange von Rom ausgegangen ist, nicht kennt.

Soviel wir finden, kommt der Ausdruck écraser

*) Oeuvres Posth. T. 11. p. 94: „Si je défends la morale du Christ, je défends celle de tous les philosophes, et je vous sacrifie tous les dogmes qui ne sont pas de lui." etc.; — an seinen Freund den Ob. v. Camas schreibt Friedrich, 1739: „La foi vivifiante n'est point mon mérite éminent, mais la morale chrétienne n'en est pas moins la règle de ma vie." Corresp. avec Mr. de Camas, p. 69.

**) Oeuvres Posth. T. 11. p. 205. 321. 325. 331; Supplément. T. 3. p. 307—331; Vas. Oeuvres Posth. T. 3. p. 236. Oft sagte der König zu dem Abt Bastiani: „Er stellet den Infamen vor, der auf den sieben Bergen sitzet." Büsching Charakter Friedrich's II. 2. Aufl. S. 77.

l'infame in des Königs Briefen erst von da an, d. h. seit 1759 vor *), wo er seine fliegenden Blätter gegen den Pabst in alle Welt sandte und wo zu gleicher Zeit mit ihm Voltaire, für die unschuldig hingerichteten Sirven, Calas, de la Barre, Lally ꝛc. gegen die blutdurstige Verfolgungssucht der katholischen Priesterschaft in Frankreich das Recht und die Humanität zu verfechten hatte, so daß eben jenes Wort das Feldgeschrei in dem Kampfe der Religion, des Protestantismus und der Philosophie gegen Superstition und Priesterfrevel, wie die römische Curie sie hegte, war, und, wenn der preußische Barde seine Ode „Unsre Zeit" nicht fruchtlos soll gesungen haben, leider noch verbleiben muß **).

Zu den Ausgaben verschiedener Schriftsteller, die der König zu seinem Handgebrauche drucken lassen, gehören auch die

Oeuvres d'Horace, de la traduction du P. Sanadon. Restitutis omissis. (Horazens Brustbild in ei-

---

*) Vas. Oeuvres Posth. T. 2. p. 294. 298. 313. 345. 351. 355. 368. 377. 387. 391; T. 3. p. 186. 232. 271. Wer die hier nachgewiesenen Briefstellen im Zusammenhange ansehen will, wird den wahren Sinn des Ausdrucks „écraser l'infame" leicht auffinden; doch empfehlen wir noch Preuß Friedrich d. Gr. Bd. 3. S. 152—196; — Varnhagen von Ense Denkwürdigkeiten und vermischte Schriften. Mannheim, 1837. Bd. 1. S. 486. (in Bezug auf Voltaire) und Karl Rosenkranz (in Beziehung auf Diderot) im Freihafen. Altona, 1838. Heft 1. S. 203.

**) Friedrich August von Stägemann Historische Erinnerungen in lyrischen Gedichten. Berlin, 1828. S. 281.

nem Lorbeer=Kranze, S. F. fec.) *Edition royale.* (Ohne Druckort) 1747. XVIII Seiten: Vie historique d'Horace und Poëme séculaire; dann 395 S. 8. auf holländ. Papier.

Barbier im Dictionnaire des Anonymes sagt T. 2. p. 509: „On attribue cette édition à Frédéric II. Roi de Prusse et on prétend qu'il n'en a été tiré que vingt-quatre exemplaires;" — Generalmajor v. Stille schreibt den 15. Mai 1748 aus Aschersleben an seinen Freund, den Magister Lange in Laublingen: „Der große Friedrich hat mir, vor ein Paar Posttagen, eine neue Edition des Horaz im Französischen, überschickt, welche Sie selber besorget haben, wie der Titel, édition royale, besaget. Man hat in dieser Edition die Uebersetzungen des Dacier, Sanadon und Tartaron zu Hülfe genommen und das Beste ausgesuchet, auch die Oden, welche jene nicht haben übersetzen wollen, hinzugethan, daß es also ein vollkommenes Werk ausmacht *)." — Das stillesche Exemplar hat späterhin dem Sänger der preußischen Grenadierlieder gehöret; denn es kommt eben diese Ausgabe der prosaischen Uebersetzung des Horaz vom P. Sanadon in dem Katalog von Gleim's Büchern S. 217. Nr. 2084, in rothem Korduan, vor, mit der Notiz: „Geschenk Friedrichs des

*) M. Samuel Gotthold Lange Sammlung gelehrter und freundschaftlicher Briefe. Halle im Magdeb. bei Hemmerde, 1769. 8. Th. 1. S. 35.

Zweiten an den General von Stille.“ Ein ähnliches Exemplar, auf holländischem Papier, in rothes Leder gebunden, mit Goldschnitt, hat der Herr Censor Dr. F. L. Hoffmann in Hamburg auf einer dortigen Bücher-Auction in seinen Besitz gebracht, worauf er ein, früher aus Berlin bekommenes defectes und nur geheftetes Exemplar wieder veräußert. Die königliche Bibliothek in Berlin besitzt ein Exemplar dieser Édition royale des sanadonschen Horaz, welches, in rothen Maroquin gebunden mit Goldschnitt, und auf dem Deckel mit P. bezeichnet ist, d. h. zu der Bibliothek des großen Königs auf dem Schlosse in Potsdam gehört hat.

II. Die Gedichte des Königs.

Verse machen war so sehr des Königs angenehmster Zeitvertreib, daß er gern, selbst die laufende Korrespondenz mit Freunden und Bekannten in Versen schrieb, z. B. als er vor Schweidnitz (1762) den 19. Band von Fleury's Kirchengeschichte beendigt hatte und sich, den 30. September von le Catt den 20. erbat *).

Und sowie er hier vor einer, mit großem Ernst belagerten Festung seinen Studien und seiner Poesie, wie auf Sans-Souci, die spärlichen Minuten weiht;

---

*) (de La Veaux) Vie de Frédéric II. T. 6. p. 384.

so gesteht er seinem Freunde d'Argens, daß er, um sich von den traurigen und düstern Bildern des Krieges zu zerstreuen, die endlich einen Demokrit selbst melancholisch und hypochondrisch machen könnten, studire oder schlechte Verse mache. „Diese Beschäftigung, sagt er, macht mich glücklich, so lange sie währt, sie täuscht mich über meine gegenwärtige Lage und verschafft mir das, was die Aerzte lichte Zwischenräume nennen *).“

Ist es merkwürdig, daß der König in der Stunde der Gefahr und Noth durch solche geistige Genüsse sich zu zerstreuen und zu erheitern weiß; so ist es eben so merkwürdig, daß zu seinen schönsten Poesien auch die im Unglück eben gedichteten patriotischen Oden: Au Prince Ferdinand, 1758; A mon frère Henri, 1759; Aux Germains, 1760 etc. gehören **).

Weiß Friedrich manchem Fürsten und Minister in seinen Versen ein satirisches Andenken zu errichten ***); so weiß er zu gelegener Stunde auch ein wirksames poetisches Kompliment zu machen †): die Verse, welche

*) Corresp. de Fr. avec le M. d'Argens. T. 1. p. 148.

**) Oeuvres Posth. T. 7. p. 115. 105. 125; vergl. Bas. Oeuvres Posth. T. 2. p. 279. 331; Corresp. de Fr. avec d'Argens. T. 1. p. 240.

***) Louis XV aux champs élysées, 1774, im Supplément. T. 1. p. 293; la Choiseullade, 1766, l. c. p. 285.

†) Voltaire, Charlottenburg d. 14. Aug. 1750 an Madame Denis, als er nach Italien zu reisen gedachte: „J'ai quatre vers

zum Lobe der Kaiserinn Katharina, den 7. Juli 1770, von Sans-Souci nach Ferney abgingen, beförderte Voltaire, zweckgemäß, sogleich nach St. Petersburg weiter; sie heißen:

„Si monsieur le mamamouchi
Ne s'étoit point mêlé des troubles de Pologne,
Il n'auroit point avec vergogne
Vu ses Spahis mis en hachi;
Et de certaine impératrice,
(Qui vaut seule deux empereurs)
Reçu pour prix de son caprice
Des leçons qui devroient rabaisser ses hauteurs.
Vous voyez comme elle s'acquitte
De tant de devoirs importans:
J'admire avec le vieil ermite
Ses immenses projets, ses exploits éclatans:
Quand on possède son mérite,
On peut se passer d'assistans *)."

Im März 1769, als Friedrich, unzufrieden mit Frankreichs Einmischung in die polnischen Händel, so heftig gegen den Herzog von Choiseul schrieb **), ging das in Kupfer gestochene Bildniß von Pascal Paoli an diesen General von Berlin nach Corsika ab. Das Bildniß war einem Briefe des Königs beigelegt und

---

du Roi de Prusse pour sa sainteté. Il seroit plaisant d'apporter au pape quatre vers françois d'un monarque allemand et hérétique, et de rapporter à Potsdam des indulgences." Oeuvres complètes de Voltaire. A Paris 1818. T. 32. p. 382.

*) Oeuvres complètes de Voltaire. T. 40. p. 127. 560; Baseler Oeuvres Posth. T. 2. p. 425.

**) Supplément. T. 1. p. 285.

hatte folgende Verse von Friedrichs Hand zur Unterschrift:

„Le grand homme à la fois Soldat et Politique,
Qui sur lui de son siècle attire les Regards,
Est autant au dessus du premier des Césars,
Qu'un digne citoyen dont le zèle heroique
Au sein de la patrie affronte les hasards
Pour y ressusciter la liberté publique,
Est au dessus d'un citoyen pervers,
Qui trahit la patrie, et lui donne des fers *).“

Vielleicht ließen sich die

Plaisanteries de Frédéric,

wie er sie in allen Lebenslagen, in der wohlgelauntesten Seelenstimmung, und am Rande der Verzweiflung dichtete, bei der Sammlung einer echten und vollständigen Ausgabe der Werke des Königs allein stellen, hinter die eigentlichen Poesien und vor die fliegenden Blätter, welche rein satirischen oder polemischen Inhalts sind.

Zu diesen Plaisanteries möchten gehören:

1) Élégie de la ville de Berlin, addressée au Baron de Poellnitz, aus dem Frühjahr 1744 **).

2) Congé expédié au Baron de Poellnitz, à sa retraite de Berlin, donné à Potsdam le 1. d'Avril 1744 ***). In dieser Seltsamkeit der guten Laune, die

*) Le Memorial d'un Mondain par Mr. le Comte Max. Lamberg. Au Cap Corse, 1774. p. 54; Berlinische privilegirte Zeitung (Voß) 1769 d. 15. April. Nr. 45. S. 229.

**) Zu finden Oeuvres Posth. T. 8. p. 214, mitten unter des Königs Briefen an Jordan.

***) Zu finden in Des Herrn von Loen gesammelte kleine

einige Jahre nur handschriftlich umging, tritt folgende Stelle in einiger historischen Merkwürdigkeit hervor: „Wir geben dem Baron überdies noch das Zeugniß, daß er uns niemals erzürnt hat, als durch seine, alle Gränzen des Respects überschreitende Importunité, mit welcher er versucht hat, die Asche unserer Vorfahren auf eine unwürdige und unerträgliche Art zu profaniren und zu beschimpfen.“ Das geht auf die, in Pöllnitz' Neuen Memoiren (vom Jahre 1737) T. 1. p. 6. ungeschickt nacherzählte, von dem Könige aber auch in den Oeuvres publiées. T. 1. p. 167. historisch bei Seite gewiesene Fabel, daß die Kurfürstinn Dorothea den Kurprinzen Friedrich habe vergiften wollen.

3) Das Palladium, bei welchem d'Arnaud dem Könige die kleinen hülfreichen Dienste geleistet hat, und welches erst durch Darget's Sohn in den baseler Oeuvres Posthumes bekannt geworden, ist auch nichts weiter, als eine solche Plaisanterie aus einer sehr heiteren Zeit *). Der Verfasser hielt dies Gedicht zwar

---

Schriften: besorgt und herausgegeben von J. C. Schneidern. Frft. u. Leipz., 1753. 4. Aufl. Th. I. S. 214—218; vergl. Urkundenbuch. Th. 5. S. 241.

*) Denina La Prusse littéraire. T. 2. p. 80; Denina Essai sur la vie et le règne de Frédéric II. p. 89. Ein Exemplar der Kupferstiche zum Palladium hat (nach Zimmermann Ueber Fr. d. Gr. und meine Unterredungen mit Ihm. Lpz. 1788. gr. 8. S. 200) Hofr. Brandes in Hannover besessen.

sehr geheim; daß er es aber (wie Denina sagt)*) nicht einmal unter seinen Manuscripten gelassen, ist ungegründet, denn es findet sich wohl geborgen.

4) Der fingirte Brief des Königs im Namen einer Geliebten des Obersten von den Gensd'armes (Grafen) v. Schwerin „de Nossen, ce 30. Avril 1761, A Mr. de Schwerin Colonel des Gensd'armes" geschrieben**).

5) Verse (drei Gedichte) in desselben Obersten v. Schwerin Namen an dessen Braut, die Gräfinn v. Logau, zu Ende des Jahres 1761 oder zu Anfange des Jahres 1762***).

6) Die Gedichte des Königs in le Catt's Namen an dessen Geliebte Ulrike, während der Belagerung von Schweidnitz, im Juli und August 1762, aus dem Lager bei Seitendorf und bei Dittmannsdorf geschrieben †).

Die in Versen abgefaßten
Fliegenden Blätter
aus der Zeit des siebenjährigen Krieges finden sich im Supplément. T. 1. und zwar

1) p. 271 Vers d'un poëte natif de Faillenbostel sur l'invasion des François dans l'électorat de

*) La Prusse littéraire. T. 2. p. 80.

**) In (de La Veaux) Vie de Frédéric II. T. 6. p. 310.

***) l. c. p. 312. 313. 314.

†) l. c. p. 314—322, vergl. Oeuvres Posth. T. 8. p. 59—69; Supplément. T. 3. p. 42 ff.

Hanovre en 1757. En Jérémiade sur le Traité de Closter Séven, 4. Octobre 1757.

2) p. 275. Aux Ecraseurs. 20. Décembre 1757.

3) p. 277. Congé de l'armée des Cercles et des Tonneliers, 6. Nov. 1757.

4) Congé de l'armée impériale, 8. Dec. 1757; Oeuvres Posth. T. 7. p. 213.

An diese in gebundener Rede gehaltenen fliegenden Blätter müßten alle übrige derselben Art angereihet werden, namentlich die aus der Zeit der ersten Theilung Polens und des Türkenkrieges; ja le Poëme sur les Confédérés gehört ebenfalls hieher.

Die in Prose abgefaßten

Fliegenden Blätter,

in welchen Friedrich eine bedeutende polemische Stärke und Gewandtheit offenbart, beginnen mit der bitteren Fehde gegen den Dichter der Henriade, eingeleitet durch Voltaire's Reponse d'un Académicien de Berlin à un Académicien de Paris, vom 8. September 1752*), und im Oktober dieses Jahres beantwortet von Friedrich **) in der

Lettre d'un Académicien de Berlin à un Aca-

---

*) Zu finden in Monsieur de Voltaire, peint par lui-même. A Lausanne, 1769. 8. p. 101—103.

**) Oeuvres complètes de Voltaire. A Paris, 1818. T. 32. p. 622. 623; doch ist die Note p. 623 unrichtig.

démicien de Paris. Nouv. Éd. A Berlin chez Etienne de Bourdeaux Libraire du Roy et de la cour, 1753. 22 p. in 12.; wieder abgedruckt in Supplément. T. 3. p. 195.

Die (drei) *Lettres au Public* schrieb der König, als Voltaire, vom Hofe entfernt, in Berlin lebte, Anfangs März 1753, wie dieser glaubte, nur, um zu zeigen, daß er des alten Grammatikers nicht mehr bedürfe *).

Diesen drei Briefen fügte er die ganz unbedeutende Lettre du Comte Rinonchetti au Baron de Zopenbrug sammt der Réponse à la même hinzu, welche sich schon in den Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci. Dernière édition, enrichie de variantes. A Francfort et à Leipsic chez Henri Louis Broenner, 1762. in 8. T. 2. p. 332—339 finden. Beide beziehen sich auf die zweite Lettre au Public (Supplement. T. 3. p. 216) und scheinen auch dem Jahre 1753 anzugehören.

Nach der Katastrophe mit Voltaire ruhete der König auf diesem Felde, bis der siebenjährige Krieg neben dem Waffenkampfe, auch die satirische Feder in Bewegung setzte.

Friedrichs erste Flugschrift aus dem siebenjährigen Kriege ist die

---

*) A. a. O. p. 657—660.

Lettre du Cardinal de Richelieu au Roi de Prusse. Des Champs Elysées, le 15. Octobre 1756. Der Kardinal wünscht dem Könige zu seinen Siegen Glück und billigt seine Absicht, sich den Anmaßungen des wiener Hofs zu widersetzen, dessen politische Kunstgriffe er bei dieser Gelegenheit entwickelt. Marquis d'Argens, welcher in Berlin den Druck besorgte, schreibt den 17. Oktober 1756 an den König: „J'ai soigneusement exécuté la commission dont Mr. le Comte de Finckenstein m'a chargé; mais comme je n'entends pas l'allemand, et qu'il a fallu se servir de l'imprimeur qui a prêté serment et qui imprime au château tous les manuscrits qu'on veut tenir secrets jusqu'à leur publication, j'ai été obligé de me servir, pour la correction de l'imprimerie, de Mr. de Francheville, qui est de même à serment, qui sait l'allemand et qui a corrigé l'édition des ouvrages de V. M. C'est du consentement et de l'avis de Mr. le Comte de Finckenstein que j'ai agi de même. Quant à la lettre de V. M., elle est charmante, écrite avec toute la noblesse possible; on n'y a changé qu'un seul mot. Mr. le Comte de Finckenstein m'ayant dit que les Suédois s'empressoient depuis un mois de témoigner beaucoup de bonne volonté et qu'il craignoit qu'ils ne fussent vivement offensés de l'épithète d'aristocratie *cruelle et sanguinaire*, j'ai mis aristocratie

tumultueuse *). J'espère que V. M. ne condamnera pas ce petit adoucissement, puisque son ministre me paroissoit dans une véritable peine **)."

Die Lettre d'un Secrétaire du Comte Kaunitz à un Secrétaire du Comte Cobenzl, vom Jahre 1758, ist lauter Ironie, und handelt von dem Benehmen des wiener Hofes gegen Preußen.

Panégyrique du Sieur Mathieu Reinhart Maître cordonnier (A Berlin chez Haude et Spener) 1759. in 4. 4 gr. und deutsch: Lobrede auf Herrn Jacob Matthäus Reinhard, Meister des löblichen Schustergewerks, gehalten im 13. Monate des 2899. Jahres in der Stadt zur Einbildung von P. Mortier. (Bei Haude und Spener in Berlin) 1759. 8. 2 gr.; auch auf 24 Quartseiten in deutscher Uebersetzung erschienen.

Nach le Catt ist der Panégyrique du Sieur Reinhart im Winterquartier $17\frac{58}{59}$ in Breslau vom Könige geschrieben und ihm (le Catt) sammt dem Sermon sur le jugement dernier von dem Verfasser überreicht worden ***). Voltaire spricht schon in seinem Briefe an

*) Supplément. T. 3. p. 230.

**) Corresp. entre Fr. et le M. d'Argens. T. 1. p. 47.

***) „Pendant le quartier d'hiver de Breslau, où le Roi continuoit ces lectures sombres (nämlich, wie nach der Schlacht bei Hochkirch und nach dem Tode der Markgräfinn von Baireuth, wo er die Oraisons funèbres de Bossuet, Fléchier, de Mascaron, et les nuits d'Young gelesen), je lui dis un jour:

den König vom 22. März 1759 mit vielem Lobe von dieser scherzhaften Lobrede *).

Die Lettre de félicitation du Prince de Soubise au Maréchal Daun sur l'épée qu'il a reçue du Pape, 1759, schwingt die Geißel der Satire über den alten Glaubensfeind des Hauses Preußen. Schon im ersten schlesischen Kriege ist der Pabst als Schutzpatron der Königinn von Ungarn und als Feind von Preußen lächerlich, so, daß er in einem französischen Gedichte vorgestellt wird, wie er in den Himmel geht, um für den wiener Hof gegen Friedrich Hülfe zu erflehen, — aber die Jungfrau Maria mit dem schwarzen Adlerorden auf dem Himmelsthrone findet **).

Daß diese Lettre de félicitation späteren Ursprungs sei, als der Panégyrique du Sieur Reinhart, und dem Monat April 1759 angehöre, ergiebt die schriftliche Unterhaltung des Königs mit seinen Freunden über beide ***).

Votre Majesté veut-elle donner dans la dévotion? Il ne répondit rien; et quelques jours après, il me dit: Vous avez été surpris de mes lectures; voici ce qu'elles ont produit; et il me donna un *Sermon sur le jugement dernier*, écrit sur du papier de deuil, et *l'Éloge de Matthieu Regnaud maître cordonnier*, qui a été imprimé.“ (de La Veaux) Vie de Frédéric II. T. 6. p. 380, aus Briefen von le Catt.

*) Der Freimüthige von A. v. Kotzebue. Berlin, 1803. S. 150.

**) Oeuvres Posth. T. 12. p. 134.

***) Corresp. de Frédéric avec le M. d'Argens. T. 1. p. 70. 74; (Büttner) Mémoires du Général Fouqué. T. 1. p. 125.

Das, Mitte Mai 1759 vom Könige verfaßte und vom Marquis d'Argens ins Lateinische übersetzte *Bref du Pape*, welches d'Argens und Voltaire so ergötzlich nennen*), hat sich immer noch nicht wiederfinden wollen.

In der Lettre de Daun au Pape sagt der kaiserliche Marschall: Friedrich habe die Säbel seiner Husaren vom Erzbischof von Canterbury weihen lassen; das mache die Preußen so keck, daß ein kleiner Haufe derselben ein ganzes Korps seiner Armee in die Flucht gejagt habe: Se. Heiligkeit möge erlauben, daß er eines von den beiden geweiheten Geschenken dem Anführer der Panduren leihe, damit diese brave Waffe ebenfalls Zuversicht bekomme.

Wegen des in den fliegenden Blättern und in den vertraulichen Briefen vom Könige so oft erwähnten geweiheten Hutes und Degens wollen wir unser historisches Bedenken dem Leser nicht verhalten: wir finden nämlich in einem poetischen fliegenden Blatte „Gedanken eines Brandenburgers bey Gelegenheit der in Böhmen erfochtenen herrlichen Siege gegen die Oesterreichischen Truppen." (O. O.) 1757. 4 Quartseiten, achtzehn schlechte Alexandriner angehängt „Auf das geweihete Schwert, so der Pabst dem Herrn G. F. M.

*) Corresp. entre Frédéric et le Marq. d'Argens. T. 1. p. 74. 75. 79. 80; Baſ. Oeuvres Posth. T. 2. p. 306. 312, wo das Bref „un Akakia contre sa Sainteté" und „Akakia papal" genannt wird.

Grafen von Browne geschenkt;" auch nennt der König selber schon den 26. Juni 1758 den G. F. M. Grafen von Daun „Cette Benite Creature *)," obgleich er seine satirischen Briefe (des Prinzen Soubise Glückwünschungsschreiben und Dauns Danksagungsschreiben) erst im Frühjahr 1759 abgefaßt; und selbst in der Geschichte des siebenjährigen Krieges sagt er: „Le pape Clément XIII. envoya au Maréchal Daun une toque et une épée bénites, pour avoir battu les Prussiens *à Hochkirch* **)." Alles das könnte es zweifelhaft machen, ob Clemens XIII. jemals dem F. M. Daun ein solches geweihetes Geschenk gemacht, und ob nicht, bei den damaligen prosaischen und poetischen Federkriegen, auch die alte Thatsache der geweiheten Degen in Bezug auf Browne und auf Daun, nur als Waffe gegen die päbstliche Partei sei wieder aufgenommen worden. Wenn Friedrich selber dieser Waffe in den fliegenden Blättern auf das Anziehendste sich bediente, so war er als Dichter dabei ganz im Rechte; daß er aber den päbstlichen Hut und Degen mit in die

*) Friedrich's eigenhändige Nachschrift zu einem Briefe an den Herzog Ferdinand von Braunschweig: „A Reich-Hennersdorff, ce 26. Juin 1758: „nous sommes ici Les bras Croisses tant qu'il plaira a Cette Benite Creature que j'ai Vissavis de moy mais aux premiér mouvement il yaura des bon Coups de Donnéz adieu Moncher je vous ambrasse

Federic"
(Urkundlich)

**) Oeuvres Posth. T. 3. p. 343.

Geschichte des siebenjährigen Krieges aufgenommen, würde allerdings nicht kleinen Tadel nach sich ziehen, wenn er dieselben nicht wirklich für Geschenke von Rom gehalten hätte. Die österreichischen Schriftsteller läugnen theils die Geschichte ganz *), theils schweigen sie davon, und im Bullarium Magnum sieht man sich nach dem Beweise fruchtlos um **).

Lettre à Mons. le Maréchal Duc de Belleisle; à l'occasion de la sienne du 23. Juillet 1759, à Mons. le Maréchal de Contades. A Londres, ce 21. d'Août 1759. (Ohne Druckort) Vier Quartseiten ***). Ein Exemplar dieses fliegenden Blattes findet sich in der, bei dem großen Generalstabe der Armee in Berlin aufbewahrten Korrespondenz des Herzogs Ferdinand von Braunschweig mit seinem Secretär Philipp Westphalen („Aus dem Archive des Herzogs Ferdinand von Braunschweig. Vol. 325. September 1759"). Der französische Kriegesminister Feldm.

*) Pezzl sagt (Loudons Lebensgeschichte. Wien, 1791. S. 102), der wiener Hof habe, sobald Friedrichs Satire über Dauns geweiheten Degen ins Publikum gekommen, öffentlich erklärt, daß Daun von Rom so nicht sei beschenkt worden.

**) Magni Bullarii Romani Continuatio Summorum Pontificum Clementis XIII. etc. Romae, 1835. Fol. Tomus primus, continens Pontificatus Clementis XIII. annum primum et secundum (1758. 1759 u. 1760 bis März). Hier findet sich kein Dokument über eine solche Schenkung des Pabstes an den F. M. Gr. Daun.

***) Beilage 3.

Herzog von Belle-Isle hatte dem Feldm. v. Contades in dem oben erwähnten Briefe vom 23. Juli 1759, welcher aber den 5. August erbeutet wurde, unter Anderm auch geschrieben: „La guerre ne doit pas être prolongée et peut-être faudra-t-il, suivant les évènemens, qui arriveront d'ici à la fin de Septembre, faire un véritable desert en avant de la ligne des quartiers, que l'on jugera à propos de tenir pendant l'hyver.“ Dieser Brief wurde nicht nur, französisch und deutsch, in den berliner Zeitungen abgedruckt *), sondern auch durch das fliegende Blatt vom 21. August, mit Erinnerungen an die Verwüstung der Pfalz i. J. 1689, beantwortet.

Lettre de la Marquise de Pompadour à la Reine de Hongrie **). Der ganze Brief ist köstlich; die Marquise sagt unter Anderm: sie möchte gern nach Wien kommen, sich der Kaiserinn zu Füßen zu legen; aber — „cet affreux collège“ — der Keuschheitskommission schrecke sie ab.

In den auf den Türkenkrieg, 1771, bezüglichen fliegenden Blättern wiederholt sich die Satire gegen Rom so scharf, wie je: in der

Lettre de Mr. Nicolini

wird der Pabst dargestellt, als habe er die Türken

---

*) Berl. Nachr. v. St. u. g. S. 1759 d. 4. Sept. Nr. 106. — Die Verwüstung war den hannöverischen Landen zugedacht.

**) Vas. Oeuvres Posth. T. 2. p. 339. 340.

durch den Mufti gegen Rußland in die Waffen gebracht und in der

Lettre du Pape Clément XIV au Mufti Osman Mola nennt der Pabst den Mufti „mon très-cher Cousin en Abraham."

Hieher gehört noch die

Dédicace à Clément XIV, ein halber Druckbogen, vor der

Vie d'Apollonius de Tyane par Philostrate; avec les Commentaires donnés en Anglois par Charles Blount sur les deux premiers Livres de cet Ouvrage. Le tout traduit en François. A Berlin chez G. J. Decker, Imprimeur du Roi. 1774. 4 Voll. 8. Mit dem Bildniß des Apollonius Tyaneus, gestochen von Meil. Die Dedikation dieses Buches an den Pabst Clemens XIV. hat, nach Büschings ausdrücklichem Zeugniß, der König selbst geschrieben *), die Uebersetzung der Biographie hat er durch den Professor Jean Salvemini de Castillon machen lassen **).

Operntexte.

Daß der König zu den graunschen Opern

---

*) Büschings Charakter Friedrichs des Zweiten. 2. Ausgabe. S. 39.

**) Denina La Prusse littéraire. T. 1. p. 323; Denina Essai sur la vie et le règne de Frédéric II. p. 352.

Iphigenie in Aulis, 1748,
Coriolan, 1749,
Phaeton, 1750,
Mithridate, 1751,
Sulla, 1753,
Montezuma, 1755,
Merope, 1756 *)

die Texte geschrieben, ist schon anderweitig nachgewiesen worden **); aber er hat auch zu der graunschen Oper Cäsar und Cleopatra ***), mit welcher das berlinische Opernhaus d. 7. Dezember 1742 eingeweiht wurde, und im Mai 1754 zur Oper Semiramis den Text (französisch) gedichtet †).

Von Friedrich's sämmtlichen Operntexten hat sich, soviel wir wissen, nur der einzige, zur graunschen Oper Sulla, und zwar die Original-Handschrift (im Privatbesitz) erhalten. Der damalige Hofpoet Tagliazuchi machte, vor dem gedruckten Texte, bekannt, daß

*) Oeuvres complètes de Voltaire. T. 33. p. 210; T. 41. p. 14.

**) Preuß Friedrich d. Gr. als Schriftsteller. S. 143.

***) Oeuvres Posth. T. 8. p. 204.

†) Corresp. avec Algarotti. Édit. de Berlin, 1837. p. 105, wo jedoch statt „les sieurs Taillez et Gui en accouchent" gelesen werden muß „le sieur *Tagliazuchi* en accouche;" denn so hieß der damalige Hofpoet, welcher eben mit Algarotti's Hülfe den französischen Operntext des Königs in's Italiänische umsetzen sollte. Dieser Text scheint dem Könige sehr am Herzen gelegen zu haben; denn er sagt ausdrücklich: „j'y ai mis toute la chaleur dont je suis capable."

er an der Abfassung keinen andern Antheil habe, als daß er solche in italiänische Verse gebracht. Die Oper Sulla wurde zum Geburtstage der Königinn-Mutter, d. 27. März 1753, aufgeführt *)

Von Friedrich's eigentlichen Gedichten mögen mehrere von Komponisten in Musik gesetzt worden sein; doch kennen wir als solche nur

Deux Odes de Frédéric le Grand mises en musique par son maître de Chapelle Jean Frédéric *Reichardt.* Berlin chez Unger, 1800. 1 Écu. — Diese beiden Oden sind „Le Rétablissement de l'Académie" und „Les Troubles du Nord," aus den Jahren 1746 und 1747 **). Jene ist, sammt der Trauerkantate des Marquis Lucchesini, zur Feier des Stiftungstages der Akademie, am 24. Januar 1799, nach Beendigung der gewöhnlichen akademischen Vorlesungen, in dem großen Saale der Akademie, von der Singakademie und von dem königl. Orchester, unter Reichardt's, des Komponisten Direktion, mit dem glücklichsten Erfolge aufgeführt worden ***).

---

*) Berl. Nachr. 1753. Nr. 38.

**) Oeuvres publiées. T. 3. p. 492. 500.

***) Berl. Nachrichten von Staats- u. gel. Sachen. 1799. Nr. 10 und Nr. 12.

Etudes et Variations.

Der König pflegte, nach le Catt's Berichte, schöne Stellen aus Dichtern, die er auswendig zu lernen bis zu Ende seines Lebens nicht müde ward, auf seine Verhältnisse anzupassen und zu variiren; z. B. nach der Schlacht bei Hochkirch empfing der König seinen Lecteur mit einer Variation der vierzehn Verse aus Mithridate:

„Enfin après un an, tu me revois Arbate,
Non plus, comme autrefois, cet heureux Mithridate" etc.
bis „Que pouvoit la valeur dans ce trouble funeste?
Les uns sont morts; la fuite a sauvé tout le reste;"

doch erinnerte sich le Catt späterhin der, vom Könige in dieser Declamation, in Bezug auf seine damalige Lage angebrachten Veränderungen nicht mehr: dagegen hat er uns Friedrich's *Imitation* des vers de Racine „Celui qui met un frein à la fureur des flots" — und die „Correction de quelques strophes de Rousseau, faite la veille de la bataille de Zorndorf" aufbewahrt *).

Als der König 1781 sich, zur Zeit seiner gewöhnlichen Reise zur Revue in Preußen, unwohl befand; so rieth der Leibarzt zum Aufschub der Reise. Friedrich aber antwortete etwa so: „Doctor, Er liebt Sein Geschäft, ich das Meinige; ich will bis zu meinem letzten

*) (de La Veaux) Vie de Frédéric II. T. 6. p. 378. 324. 322. 323.

Augenblicke die Pflicht eines Königs erfüllen!" Darauf wandte er sich zu dem Minister v. Hertzberg mit folgender Parodie einer Stelle aus Voltaire's Zaire (Akt 1. Szene 2):

„Tous ces Rois qu'à genoux cet Univers contemple,
Leurs usages, leurs droits ne sont point mon Exemple,
Je pourrois, ainsi qu'eux, me livrant au plaisir,
Vivre tranquillement au sein d'un doux loisir,
Du trésor de l'état prodiguant des largesses,
Enrichir favoris, ministres et maîtresses;
Du château de Potsdam dictant mes volontés,
Gouverner mon pays du sein des voluptés.
Mais je ne fus jamais l'ami de la paresse.
Malheur à tous ces Rois vivant dans la mollesse,
Qui montés sur le trône se laissent gouverner
Sans avoir jamais sû commander ni regner *)."

Eintheilung sämmtlicher Gedichte.

Wie, bei einer echten und vollständigen Ausgabe von Friedrich's Werken, seine Gedichte zu ordnen seien, dürfte keine ganz leichte Frage sein, da die Zahl und Mannigfaltigkeit derselben groß ist, und das fehlende Datum der Abfassung aus dem Inhalt zu bestimmen

*) Mitgetheilt in Preuß Friedrich der Gr. Bd. 4. S. 396 aus dem, auf der Universitätsbibliothek in Breslau befindlichen Manuscripten-Nachlaß des Majors v. Seidl, welchem Thatsache und Verse durch den Baron v. Keyserling, aus des Ministers Grafen v. Hertzberg eigener Ueberlieferung zugekommen, und welcher selbst schon in seinem Werke Fr. d. Gr. und seine Gegner. Gotha u. Erfurt, 1819. Th. 1. S. 34 von beiden Gebrauch gemacht.

bei mehreren fruchtlose Mühe macht. Vielleicht thäte man am besten, die bis 1760 im Druck erschienenen *Poësies diverses* so für sich zu lassen, wie sie in jener offiziellen Ausgabe sich befinden; eben so die vom Könige selbst zum Drucke völlig vorbereiteten und in Villaume's Hände überlassenen Manuscriptgedichte, in der von dem Verfasser beliebten Reihenfolge, auch als für sich bestehende Abtheilung zu geben; endlich die zerstreuten, und von Friedrich nicht gesammelten Gedichte ebenfalls für sich, nach Zeit und Inhalt möglichst in Zusammenhang gebracht.

Welche Stelle dann dem Palladion, den Confédérés, der École du Monde etc. anzuweisen bleiben würde, möchte keine besondere Schwierigkeit machen.

III. Philosophische und statswissenschaftliche Schriften.

Die

Manière de vivre d'un prince de grande naissance, von Friedrich, den 4. Oktober 1720, eigenhändig und, nach dem ausdrücklichen freudigen Zeugniß seiner Erzieher, des G. L. Gr. v. Finckenstein und des Obersten v. Kalckstein, auch aus eigener Bewegung geschrieben, enthält nur Reminiscenzen aus dem Unterrichte des Religions- und Sittenlehrers, ohne allen eigenthümlichen Werth; dürfte aber (außer seinen Brie-

fen) der früheste, noch vorhandene schriftliche Versuch des Verfassers und darum zu beachten sein *).

Die Considérations sur l'état present du corps politique de l'Europe, die erste Jünglingsschrift, welche eben in diesem Jahre, 1838, ihr hundertjähriges Jubileum feiert, bezeugen Friedrich's Politik gegen Frankreich, seine Kenntnisse von den Reichsverhältnissen und von den Friedensschlüssen, wozu Grumbkow ihm die Beilagen geliefert haben mag, und seine hohe Idee von der Bestimmung eines Fürsten.

Auch der Anti-Machiavel hat seinen größten Werth als innige, und auf das Studium der Geschichte gegründete Ueberzeugung eines jungen Fürsten von den Pflichten seines künftigen Regentenberufes. Man liest hier unter Anderm:

„Le premier sentiment qu'un prince doit avoir, est l'amour de la patrie, et l'unique volonté qui lui convienne, est d'opérer quelque chose d'utile et de grand pour le bien de l'État. C'est à quoi il doit sacrifier son amour propre et toutes ses passions, et profiter de tous les avis, de tous les secours et de tous les grands hommes qu'il trouve; en un mot, de tout ce qui est capable de

---

*) Abgedruckt in Dr. Fr. Cramer Zur Geschichte Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II. Könige von Preußen. Hamburg, 1829. S. 25. 26.

contribuer à l'exécution de ses bonnes intentions pour le bonheur de ses sujets.“

„Un peuple content ne songera pas à se révolter; un peuple heureux craint plus de perdre son prince, qui est en même temps son bienfaiteur, que ce souverain même ne peut appréhender pour la diminution de sa puissance. Les Hollandois ne se seroient jamais révoltés contre les Espagnols, si la tyrannie des Espagnols n'étoit parvenue à un excès si énorme que les Hollandois ne pouvoient plus devenir plus malheureux qu'ils ne l'étoient.“ — „Le royaume de Naples et celui de Sicile sont passés plus d'une fois des mains des Espagnols à celles de l'Empereur, et de l'Empereur aux Espagnols; la conquête en a toujours été très-facile, parce que l'une et l'autre domination étoit très-rigoureuse, et que ces peuples espéroient toujours de trouver des libérateurs dans leurs nouveaux maîtres. Quelle différence de ces Napolitains aux Lorrains! Lorsqu'ils ont été obligés de changer de domination, toute la Lorraine étoit en pleurs; ils regrettoient de perdre les rejetons de ces ducs, qui depuis tant de siècles furent en possession de ce florissant pays, et parmi lesquels on en compte de si estimables par leur bonté, qu'ils mériteroient d'être l'exemple des rois. La mémoire du Duc Léopold étoit encore si chère

aux Lorrains que, quand sa veuve fut obligée de quitter Luneville, tout le peuple se jeta à genoux au devant du carosse, et on arrêta les chevaux à plusieurs reprises; on n'entendoit que des gémissemens, et on ne voyoit que des larmes."

„Un grand prince doit prendre sur lui la conduite de ses troupes et présider dans son armée comme dans sa résidence; son intérêt, son devoir, sa gloire, tout l'y engage; comme il est le chef de la justice distributive, il est également le protecteur et le défenseur de ses peuples; il doit regarder la défense de ses sujets comme un des objets les plus importans de son ministère, qu'il doit par cette raison ne confier qu'à lui-même."

„Maintenir le gouvernement civil avec vigueur, laisser à chacnn la liberté de conscience, être toujours roi, et ne jamais faire le prêtre, est le sûr moyen de préserver son État des tempêtes que l'esprit dogmatique des théologiens cherche toujours à exciter *)."

Eben so bezeugt der Avant-Propos zur Henriade, 1739, Friedrich's Liebe für die Wissenschaften. Er wollte die ganze Henriade mit diesem Vorbericht in London in Kupfer stechen lassen; dann, als der Künstler

---

*) Anti-Machiavel. Édit. de Friedlaender. p. 93. 13. 86; Oeuvres publiées. T. 2. p. 159.

ungebührlich zögerte, wollte er das Werk mit den schönsten silbernen Lettern in Rheinsberg unter seinen Augen drucken lassen *). Aber, als er gleich darauf zur Regierung kam; so blieb der Avant-Propos unbekannt, bis Marmontel, 1746, in der Préface zu seiner Ausgabe der Henriade zwei kleine Stellen aus demselben mittheilte. Dabei blieb es **), bis der Avant-Propos in der Collection complette des Oeuvres de Mr. de Voltaire, Genève, 1768. 4. T. 1. p. IX—XVII. vollständig abgedruckt erschien. Er hätte also nicht in die Oeuvres Posthumes T. 6, sondern in die Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 2. gleich hinter den Anti-Machiavel gesetzt werden sollen.

Der sogenannte Fürstenspiegel muß, bei einer künftigen echten Ausgabe, nach der Original-Handschrift, oder wenigstens nach dem Original-Abdruck in Meiners und Spittler's Göttingischem Historischem Magazin abgedruckt werden, weil der Nachdruck im dritten Bande des Supplément Lücken hat: p. 34. Zeile 11 u. 10 von unten nämlich sind die Namen Bilfinger und v. Hardenberg nur durch die Anfangsbuchstaben angedeutet ***); um so mehr, da beide Männer:

*) Corresp. de Frédér. avec le Comte Algarotti. A Berlin, 1837. p. 7. 9. 11. 13—15.

**) Oeuvres complètes de Voltaire. T. 32. p. 670.

***) Vergl. Spittler a. a. O. S. 686. und Mosers Patriotisches Archiv. Bd. 9. S. 402 in einer Note zu der Lobschrift

der berühmte Mathematiker und Philosoph Geheime Rath Georg Bernhard Bilfinger und der Minister August v. Hardenberg, welche während des Herzogs Minderjährigkeit die Regierung führten, durch Talent und durch Karakter gleich ausgezeichnete Männer waren.

Der Plan des Königs zu der ersten Justizreform gehört zu den, von dem Verfasser deutsch abgefaßten Schriften. Es ist aber auch eine französische Uebersetzung erschienen, unter dem Titel:

Plan pour réformer la Justice que le Roi de Prusse a dressé par ses propres lumières, et par lequel la procedure est reglée d'une manière, que dans le terme d'un an tous les procès sont jugés en première, seconde et troisième instance (Publié p. Mr. *Formey*)*). A Halle de l'imprimerie de la maison des orphelins, 1749. 4. 47 pages.

Die Echtheit dieses Plans bezeugt auch die Vorrede zu dem Project des Codicis Fridericiani Marchici. (Berlin, bey Gäbert, 1748. Fol.) S. I.: „Se.

---

auf Bilfinger. Als 1765 der, in militärischen und mathematischen Wissenschaften sehr gelehrte Neffe des, 1750 verstorbenen herzogl. würtembergischen Wirkl. G. R. u. Consistorialpräs. Georg Bernhard Bilfinger, der würtemb. Oberst-Lieut. Bilfinger Friedrich dem Gr. vorgestellt wurde, fragte ihn dieser sogleich: ob er ein Verwandter des berühmten Bilfinger sei? „Das war ein großer Mann, setzte der Monarch hinzu, dessen Andenken ich stets verehre."

*) (Hymmen) Beyträge. Zweite Sammlung. S. 278.

Königliche Majestät haben aus höchst eigener Bewegung, nicht allein allergnädigst gut gefunden, in allen den Provinzen einen gleichförmigen Proceß einzuführen, sondern Sie haben auch selbst einen in der Vernunft gegründeten General-Plan formirt, wodurch alle Processe in allen Instanzen in einem Jahr zum Ende gebracht werden können und müssen; zugleich auch die Execution dieses Plans Dero Groß-Cantzler von Cocceji anbefohlen und aufgetragen."

An jenen Plan zur neuen Prozessordnung reiht sich die Dissertation sur les Raisons d'établir et d'abroger les lois, vom Jahre 1750 an: etwas jünger, als Montesquieu's Esprit des lois, welcher um die Mitte des Jahres 1748 zuerst in Druck erschien. Unsers Wissens hat der König mit Montesquieu in keiner literarischen Verbindung gestanden; sein Werk hat er allerdings gekannt *): aber, Friedrichs Dissertation ist eine durchaus selbstständige Arbeit und ungemein schätzbar, man mag auf die umfassenden Kenntnisse sehen, welche der königliche Verfasser sich von den Gesetzen der vorzüglichsten alten und neuen Völker erworben, oder auf die Humanität, welche sich auf jedem Blatte so musterhaft ausspricht. Und, zeichnet die hier ausgesprochene Milde in Abwägung der Strafen nach dem Maße des Verbrechens den gesetzgeberischen König auf eine höchst

---

*) Vas. Oeuvres Posth. T. 3. p. 331, wo Friedrich auf Montesquieu's Esprit des Lois, liv. 30. chap. 6. anspielt.

erfreuliche Weise aus vor der, aus Karls des Fünften peinlicher Halsgerichtsordnung herstammenden Härte in den altpreußischen Gesetzen vom 23. Aug. 1700, 7. Nov. 1705, 5. April 1723, 24. Nov. 1724 und 9. Januar 1736 *); so wissen wir, daß eine so humane Theorie nur die Blüte der Gesetze selber war; denn, gleich in Friedrich's ersten Regierungstagen war, lange vor Beccaria und Filangieri, mit der Folter manche andere Grausamkeit gewichen und nach der Kabinetsordre vom 11. Dezember 1749 mussten die zum Rade Verurtheilten zuvor vom Büttel unvermerkt erdrosselt werden **).

Was der König in seiner Schrift über die Duelle sagt ***), wird, neben seinen sonstigen Aeußerungen über diesen Gegenstand †), vielleicht noch lange die Aufmerksamkeit bei neuen Gesetzen der Art verdienen.

Den *Discours sur les Satiriques* bespricht Voltaire in dem Briefe an den König vom 22. März 1759 ††); er ist also früher verfasst, als der Discours

---

*) Mylius C. C. M. Thl. 2. Abthlg. 3. und Thl. 5. Abthlg. 5.

**) Urkundenbuch zu der Lebensgesch. Fr. d. Gr. v. Preuß. Thl. 4. S. 265. Nr. 4.

***) Oeuvres publiées. T. 2. p. 206—209.

†) l. c. T. 2. p. 376; T. 4. p. 103.

††) Voltaire an den König, den 22. März 1759: „Le discours sur les satiriques est très-beau et très-juste; mais permettez moi de dire à V. M. que ce ne sont pas toujours des gredins obscurs qui combattent avec la plume; vous n'ignorez pas que c'est un des chefs du bureau des affaires étrangères,

sur les Libelles, von welchem Marquis d'Argens erst den 5. Mai 1759 spricht *): beide sind auch gleich im Publikum als Friedrichs Arbeit angesehn, und nachgedruckt worden in den Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci. Dernière édition, enrichie de variantes. A Francfort et à Leipzic chez Henri Louis Broenner, 1762. in 8. T. 2. p. 339—353; p. 353—365.

An den Discours sur la Guerre ließe sich vielleicht Friedrich's Definition eines Heeres anreihen, welche (in le Catt's Nachlasse befindlich) den ganzen siebenjährigen Krieg mit seinen Wechselfällen auf einer Oktavseite vergegenwärtigen und die größte aller Erfahrungen in sich schließen soll **).

Den Dialogue de Morale à l'usage de la jeune Noblesse ***) mussten, wie der nachherige russische G. F. M. Gr. Diebitsch-Sabalkansky, im März 1800, als Unteroffizier des berliner Kadettenkorps, in einer feierlichen

---

qui a fait les lettres d'un Hollandois. Votre Majesté connoit les auteurs des invectives imprimés en Allemagne; elle a vu ce qu' avoit écrit Mylord Tyrconnel." Der Freimüthige. Herausgeg. von A. v. Kotzebue. Berlin bei Sander, 1803, in Quart. S. 150.

*) Corresp. entre Fr. II. et le M. d'Argens. T. 1. p. 71.

**) Berliner Kalender auf das Gemeinjahr 1827. Herausgegeben von der Königl. Preuß. Kalender-Deputation. S. 93.

***) Voltaire bedankt sich dafür d. 27. April 1770; Vas. Oeuvres Posth. T. 2. p. 416. 418.

Anrede an den König sagt: „die besten Zöglinge dieser Anstalt, mindestens buchstäblich, dem Gedächtnisse anvertrauen." *) Und da Friedrich keine Sorge eines Gesetzgebers würdiger findet, als die der Jugenderziehung **); so wundern wir uns nicht, so unmittelbar nach seinem Dialog über die Tugend des jungen Adels, seinen Brief über die Erziehung überhaupt (Lettre sur L'Éducation. 1770) zu finden, an welchen sich die berühmte, in deutscher Sprache abgefasste Kabinets-Ordre an den Statsminister Freih. v. Zedlitz über das Schulwesen vom 5. September 1779 anreihen möchte ***), in welcher wir den König mit vieler Einsicht über das Volksschulwesen sprechen hören; in Bezug auf die lateinischen Schulen empfiehlt er ganz besonders Logik und Rhetorik, sowie das Lateinische und das Griechische zu treiben, auch die Jugend in der evan-

---

*) Jahrbücher der preußischen Monarchie. Berlin, 1800. Bd. 2. S. 428. Carl Johann Friedrich Anton v. Diebitsch ist den 11. April 1799 im Kadettencorps zu Berlin Unterofficier geworden.

**) Oeuvres publiées. T. 1. p. 271.

***) Nicolai Anekdoten. Heft 5. S. 33—40. abgedruckt. Die Stelle über den Religionsunterricht lautet: „daß die Schuhlmeister aufm Lande die religion und die moral den jungen Leuten lernen, ist recht gut, und müssen sie davon nicht abgehen, damit die Leute bei ihrer religion hübsch bleiben, und nicht zur katholischen übergehen, denn die Evangelische religion ist die beste, und weit besser wie die katholische; darum müssen die Schuhlmeister sich Mühe geben, daß die Leute attachement zur religion behalten." Vergl. Urkundenbuch. Thl. 1. S. 59. Nr. 144.

gelischen Religion wohl zu unterrichten und „eine gute teutsche Grammatik, die die beste ist" zu gebrauchen, „es sei nun die Gottschedische, oder eine andere, die zum besten ist."

Neben diesen pädagogischen Schriften dürfte auch eine Stelle verdienen „Sr. Königl. Maj. Höchsteigenhändig aufgesetzte Instruktion für den Gouverneur des Prinzen Friedrich Wilhelm K. H., den Major v. Borcke, vom 24. September 1751," die sich versiegelt im Archive findet.

Der merkwürdigen Kabinetsordre vom 14. April 1780 an den Großkanzler v. Carmer, die Verbesserung des Justizwesens betreffend *), ging schon die höchst originelle Kabinetsordre an denselben Großkanzler vom 6. April 1780 vorauf, über dessen „*admirable Idée*" der Justizreform, und wie dieselbe, namentlich die Verbesserung der Gesetze und die Sammlung der Provinzialrechte anzufangen **).

Die von fremder Hand in des Königs Namen verfaßten Kriegeserklärungen, Friedensschlüsse, Bündnisse, Verträge, Rechtfertigungen und sonstige Arbeiten der

*) Eine franz. Uebers. dieser K. O. v. 14. April 1780, findet sich in (de La Veaux) Vie de Frédéric II. T. 3. p. 255—263; deutsch findet man sie in (Mylius) N. C. C. Tom. VI. S. 1935. Nr. 13. de anno 1780.

**) Zu finden in (v. Kamptz) Jahrbücher für die Preußische Gesetzgebung, Rechtswissenschaft und Rechtsverwaltung. Berlin, 1835. Bd. 46. S. 225—227.

Art, sind von gelehrten Diplomaten (v. Ludewig, v. Cocceji, v. Hertzberg &c.) abgefasst und in den publizistischen Sammlungen (von Wenck, v. Hertzberg, v. Dohm &c.) aufbewahrt. Was Friedrich selbst geschrieben, ist durchaus nicht zu verkennen: es trägt den genialen Stempel seines Geistes: Kraft und Einfalt *), und gehört als sein wahres Eigenthum in seine Werke.

Noch dürfte an diesem Orte zu bemerken sein, daß in des Königs Abendgesellschaft, am 28. September 1752, die Idee eines philosophischen Wörterbuchs (wie Voltaire sie in seinen Questions sur l'Encyclopédie, 1770, verwirklichte) zur allgemeinen Freude besprochen, und die gemeinsame Ausführung sofort beschlossen worden. Die einzelnen Artikel, z. B. Adam, Abraham &c. sollten vertheilt werden; Friedrich selber übernahm seinen Antheil, Voltaire vertiefte sich noch desselben Tags bis in die Nacht, im Bette, in die neue Unternehmung: aber — die maupertuis'sche Fehde hinderte das Werk **).

---

*) Friedrich forderte auch von seinen Behörden und Beamten einen gedrängten, kräftigen und rein deutschen Stil. Friedrich d. Gr. v. Preuß III. 368.

**) Collini Mon Séjour auprès de Voltaire et Lettres inédites etc. A Paris, 1807. p. 32.

IV. Militärische Schriften.

Friedrichs Prose ist hier, wie in seinen andern deutschen Schriften, mit vielen fremden Wörtern untermengt; sonst aber ist sie klar und sehr verständlich, treffend und schön sogar als Lehrstil: der selbstständige Gedanke tritt auch in selbstständigem Ausdruck auf, und man begreift es leicht, wie der König mit den Geschäftsaufsätzen der Behörden unzufrieden sein und auch im Kanzleistil Reformator werden musste.

1) Instruction, Charlottenburg den 30. Juni 1740 vollzogen, für den Oberst-Lieutenant v. Oelsnitz von den Cadets in Berlin, für die nunmehrige Direction dieser Anstalt (handschriftlich im Archive des Kadettenkorps befindlich) handelt (in zwölf Artikeln) von der Disziplin und von der Eintheilung der Kadetten nach ihren Kenntnissen in verschiedene Klassen. Bis dahin war das Kadettenkorps fast nur Kaserne, zur militärischen Vorbereitung für den Waffendienst in der Armee gewesen; Ketten und Profoß gehörten zu dem Strafamte: von nun an trat eine mildere Behandlung ein, die körperliche Züchtigung fiel weg, und die Feldwebel und Capitaine sollten humaner mit den jungen Leuten umgehn. Um die Kadetten von früh an im richtigen Denken zu üben, wurden der Anstalt vier Lehrer der

Logik gegeben, darunter seit 1748 der nachher berühmte Odendichter Ramler *).

2) Im Winter des Jahres 17$\frac{40}{41}$ wandte der König seine Muße auch dazu an, den eigentlichen Nutzen des Husarendienstes in nähere Ueberlegung zu nehmen. Er entwarf darüber eine Instruction, die er den Husaren-Chefs mittheilte. Obgleich diese Instruction noch unvollkommen und nur als das erste A-B-C-Buch für die Schule der Husaren anzusehen war; so leuchtete sie doch alsbald dem Major v. Zieten auf dem Wege zur Unsterblichkeit vor **).

3) *Instruction*, erlassen Ottmachau den 28. März 1741, „damit ein jeder Officier von der Cavallerie genau wisse, wie er sich zu verhalten habe, wenn er auf Feldwachten oder zur Avantgarde commandirt wird, auch was er bei Aussetzung derer Feldposten zu observiren hat;" — wird in der Geschichte der Königlich Preußischen Garde du Corps des Hofmarschalls v. Schöning abgedruckt werden.

4) Disposition wonach die sämmtliche Generalität, Officiere und Regimenter sich wohl achten sollen (nämlich in der Schlacht bei Molwitz). Hauptquar-

---

*) (Königs) Historische Schilderung von Berlin. Thl. 5. Bd. 2. S. 172; Ramlers Poetische Werke. Berlin, 1801. Th. 2. S. 308; Berlinische Nachrichten von Stats- und gelehrten Sachen. 1740 d. 1. Oktober. Nr. 41.

**) (Frau v. Blumenthal) Lebensbeschreibung Hans Joachims v. Zieten. Berlin, 1805. 3. Aufl. Th. 1. S. 74.

tier Pogrell, den 9. April 1741; Annalen des Krieges. Berlin in der Himburgschen Buchhandlung, 1806. Bd. 3. S. 65—72. gedruckt. Diese Disposition ist vom Könige selbst vollzogen; aber sein Stil findet sich in derselben nicht: vielleicht hat sie der F. M. Gr. Schwerin aufgesetzt.

5) Disposition für die sämmtlichen Infanterie-Regimenter, wie solche sich bei einem vorfallenden Marsch gegen den Feind und bei der etwa darauf vorfallenden Bataille zu verhalten haben. Chrudim, den 7. Mai 1742; handschriftlich beim großen Generalstabe der Armee, in der Korrespondenz des Königs mit dem Herzog von Braunschweig-Bevern.

6) Reglement, was bei dem Campiren der Armee beobachtet werden soll. Chrudim, den 9. Mai 1742; handschriftlich in derselben Korrespondenz.

7) Ein Original-Exemplar der Instruction zum Campement bei Spandow, d. d. Potsdam, den 7. August 1753, findet sich in der Geheimen Krieges-Kanzlei unter den Kabinetsordres an den Flügeladjutanten und Commandeur eines Gren. Bat. Ob. Lt. v. Kahlden.

8) Instruction für den G. F. M. v. Lehwaldt zu seiner Kriegführung gegen die Russen, vom 25. Juni 1756. Professor Schubert, welcher in dem „Berliner Kalender auf das Schaltjahr 1836" S. 169. zuerst auf diese Instruction aufmerksam gemacht hat, spricht mit großer Wärme von derselben und sagt: „Da der König

voraussetzte, daß er von Preußen abgeschnitten werden könnte; so ertheilte er seinem Marschall eine unbeschränkte Vollmacht, nach eigner bester Ueberzeugung die Kräfte der Provinz zu benutzen und selbst mit Russland zu unterhandeln. Mit einer wahrhaft genialen Klarheit erläuterte der König seinem Feldmarschall das ganze System seiner Politik und die Bedeutung der gegen ihn abgeschlossenen politischen Verträge, und mit menschenfreundlicher Güte des Landesvaters schrieb er in eigenhändigen Randbemerkungen dieses wichtigen Dokuments, daß der Adel an der Gränze in der Stille aufgefordert werden sollte, die kostbarsten Gegenstände seines Besitzthums nach Königsberg zu bringen; ein Gleiches sollte von der Kriegs- und Domänen-Kammer in Gumbinnen in Bezug auf ihre Papiere und Gelder geschehen."

9) Kabinetsordre an den F. M. v. Lehwaldt, Leitmeritz, den 10. Juli 1757: „Mein lieber General-Feldmarschall von Lehwaldt. Eure beide letzte Schreiben in Chiffre habe Ich heute allhier richtig erhalten, was Ich Euch darauf antworten kann und zum höchsten recommandire, ist erstlich, daß Ihr Eure unterhabende Armee nicht separiret, sondern zusammenhaltet. Zweitens, daß wenn Ihr den Feind attaquiret, Ihr nur mit einem Flügel attaquiret, und den Feind brav canoniren lasset, auch drittens, daß Ihr die feindliche Infanterie nicht eher attaquiret, noch heranlaufen lasset, als bis daß Ihr erstlich die feindliche Cavallerie geschlagen ha-

bet. Dieses recommandire Ich Euch sehr. Mit nächster Post antworte Ich Euch auf Eure übrige Anfragen. Ich bin" rc. *)

10) *Instruction* pour le Prince Henri chargé du commandement de l'armée en Saxe. A Breslau, 11. Mars 1758. Sechs Großquartseiten von des Königs eigener Hand, in der Korresp. des Königs mit dem Prinzen Heinrich (Geh. Statsarchiv) Bd. 3. Jahrg. 1758. Monat Januar bis Juli.

Folgende Stelle aus derselben dürfte, von Seiten der Humanität, auch hier einen Platz verdienen: „*je vous recomande sur toute chose le soin des pauvres blessèz et Malades pour qu'on ait Pour eux toute L'atantion que Meritent des Gens qui se sacrifient pour Leur patrie.*"

11) (Eigenhändige) Instruction für den zum Dictator ernannten G. L. v. Wedell, vom 20. Juli 1759 **).

12) (Eigenhändige) Instruction für den G. L. v. Finck, in Folge der Schlacht bei Kunersdorf ***).

13) Seiner „Grundsätze der Lagerkunst und Taktik" gedenkt der König in den Mémoires de 1763 jusqu'à

---

*) F. W. v. Mauvillon Militärische Blätter. Essen u. Duisburg, 1822. Bd. 2. S. 538.

**) Urkundenbuch. Th. 2. S. 64. Nr. 35.

***) Preuß Die Lebensgesch. des gr. Königs Fr. v. Pr. Ein Buch für Jedermann. Berlin, 1834. Bd. 1. S. 305.

1775 (Oeuvres Posth. T. 5. p. 170.) ausdrücklich und freut sich ihrer guten Wirkung.

Wie der König seine militärischen Instructionen mit der humanen Vorschrift für das Kadettenkorps eröffnet; so schließt er ihre Reihe eben so human mit zwei Instructionen, welche, beim Ausbruche des baierschen Erbfolgekrieges, wahrscheinlich aus dem Hauptquartier Schönwalde bei Silberberg, in der ersten Hälfte des Aprils 1778 erlassen sind:

14) a) Instruction für die Commandörs der Kuirassier-, Dragoner- und Husaren-Regimenter;

b) Instruction für die Commandörs und Bataillons der Infanterie. Erhalten den 12. April 1778 *).

Diese beiden Instructionen verdienen vielleicht weniger in artistischer, als in kulturhistorischer Beziehung unsere Aufmerksamkeit. Friedrich hatte im Jahre 1744 den Grenadier David Krauel für eine glänzende Waffenthat auf der Stelle mit dem Officierrange und mit dem Adelspatente belohnt **), auch in den späteren Feldzügen viele brave Soldaten in ähnlicher Art emporgehoben: aber, nicht einzelne Thatsachen, sondern Prin-

---

*) Man findet beide in (Carl v. Seidl) Versuch einer militärischen Geschichte des Bayerischen Erbfolgekrieges i. J. 1778. Im Gesichtspunkte der Wahrheit betrachtet von einem Königl. Preuß. Offizier. Königsberg, 1781. Thl. 1. S. 74—79; S. 79—84.

**) Berl. Nachr. v. St. u. g. S. 1744. Nr. 115. 116. 125; (Köhne) Wappenbuch der Preuß. Monarchie. Bd. 3. Blatt 72.

zipe machen den Gradmesser des Zeitgeistes, welchem wir den König auch bei dieser Gelegenheit gern aus freier Wahl folgen sehen. Es heißt nämlich in der Instruction für die Commandörs der Kuirassier- 2c. Regimenter, §. 18: „Alle Officiers dieser Corps, so sich hervorthun und distinguiren, werden bei einer jeden schönen Action, die sie thun, einen Grad avanciret werden; wenn ingleichen Unter-Officiers seyn sollten, die sich distinguiren, so können sie dadurch das Adelspatent erwerben und zu Officieren gemacht werden; ingleichen sind Gemeine, die sich hervorthun, so müssen solche zu Unter-Officiers gemacht werden.“ — In der Instruction für die Infanterie lautet §. 14. fast eben so; nur wegen der Gemeinen heißt es: „Wenn bey gemeinen Burschen welche seyn, die mehr thun, wie die andern, sollen solche vorzüglich zu Unter-Officiers avancirt werden, und sollten sie sich vorzüglich durch ihre Bravour distinguiret haben; so soll es Sr. Majestät gemeldet werden.“

15) Im Jahre 1812, während der kurländischen Kampagne, hat der damalige Oberst v. Röder, Chef des v. Grawertschen Generalstabes, dem General-Chirurgus Dr. Voeltzcke eine Instruction Friedrichs des Großen wegen Versorgung der Blessirten auf dem Schlachtfelde mitgetheilt. Dr. Voeltzcke hat uns dieselbe sehr gerühmt; aber sie war ihm leider auf seinen ferneren Kriegesmärschen verloren gegangen: vielleicht daß

sie sich in den hinterlassenen Papieren des Generals der Kavallerie v. Röder wiederfindet.

V. Briefe des Königs.

Die Briefe des Königs scheinen bei der Anordnung einer echten und vollständigen Ausgabe der Werke desselben zu allerlei Ansichten Veranlassung zu geben. Wir sehen ganz ab von Denjenigen, welche, ohne allen historischen Sinn, die Sammlung der Briefe überhaupt, in ängstlicher Befangenheit, ganz unbenutzt möchten liegen lassen *), und berühren nur die beiden wesentlichsten Fragen: einmal, welchen Platz der Briefschatz in einer Gesammtausgabe einnehmen müsse und dann, ob die einzelnen Briefe, rein dem Datum nach, in Jahrgängen zu ordnen, oder, nach den Korrespondenten in Gruppen beisammen zu lassen seien. Auf die erste Frage finden wir es, mit dem verehrlichen Recensenten unsers Buches Friedrich der Große als Schriftsteller in der Allgemeinen Literatur-Zeitung **), ganz wünschenswerth, daß die Briefe

---

*) Ganz anders dachte die Kaiserinn Katharina; sie schrieb 1763 an Voltaire, was ebenmäßig von dem großen Könige gesagt werden muß: „Il est vrai qu'on ne peut assez s'étonner du génie de Pierre le grand. Je vais faire imprimer ses lettres originales, que j'ai ordonné de ramasser de toutes parts. Il s'y peint lui-même.“ Oeuvres complètes de Voltaire. T. 40 p. 484.

**) Halle, 1837. Nr. 57. S. 451.

an die Spitze des Werks gestellt werden: „da sie überhaupt den Gang von des Königs geistiger Bildung bezeichnen, in das Innere seines hochherzigen Karakters blicken lassen, über die Entstehung und Beurtheilung seiner Schriften Auskunft geben und die, in manchen Fällen mit der Zeit veränderten Ansichten desselben beurkunden.“ Indeß scheint dieser Punkt weniger erheblich, wenn man sich das Ganze in seine Hauptmassen geordnet denkt und dem besonderen Belieben der Besitzer die äußere Anordnung durch den Buchbinder überlässt.

Schwieriger dünkt die Antwort auf die zweite Frage. Lässt man die Briefe nach den verschiedenen Jahren bunt durch einander fortlaufen; so gewährt das allerdings eine schöne, immer wieder aufreizende Abwechselung und ein klares Bild der Zeit und des Karakters eben der Hauptperson im schriftlichen Verkehr *). Aber, die Sonderung der Briefe nach den verschiedenen Korrespondenten in Gruppen scheint uns doch angemessener, weil sie den Karakter der Unterhaltung beisammen hält und schärfer vor die Augen bringt; auch lässt sie das Verhältniss der Hauptperson zu den Verwandten, Freunden und Vertrauten leichter übersehen; und dann bilden ja die Gruppen ebenfalls in sich die willkommenste Zeitordnung, ohne das Chaotische der Jahrgänge.

Als Correspondance générale würden wir (aus

*) Gespräche mit Göthe in den letzten Jahren seines Lebens. 1823 bis 1832. Von Eckermann. Lpz. 1836. Thl. 2. S. 255.

Noth) nur die einzeln aufzufindenden Briefe an allerlei Personen geben, welche durchaus nicht in Gruppen zu fassen sind.

Haben wir, bei allen diesen Fragen, eigentlich nur die literarische, die freundschaftliche und die Familien-Korrespondenz im Auge; so wissen wir wohl, welche Schätze seines großartigen Wesens Friedrich auch in den schriftlichen Aeußerungen seiner Regententhätigkeit, in seinen Geschäftsbriefen niedergelegt und wie selbst Fremde, z. B. Guibert, nichts Gütigeres, Geistvolleres und Statsklugeres, als viele von diesen sogenannten Kabinets-Ordres gefunden haben *); aber — in eine Sammlung von Friedrich's Schriftwerken scheinen uns diese Offenbarungen einer der seltensten Karaktergrößen, die den Stat mit der Leichtigkeit des Genie's und mit der Aemsigkeit des redlichen Beamten führte, nicht zu gehören; sie sind vielmehr der Biographie als Urkundenbücher beizugeben.

Ob Friedrich's deutsche Briefe: an seinen Vater, an Fredersdorff, an den Markgrafen Heinrich, an den Lieutenant von der Gröben 2c. in ihrer Reihe folgen, oder, der Sprache wegen, einen besonderen Platz, etwa in der Nähe der deutsch abgefassten militärischen und andern Lehrschriften bekommen sollen, wird sich leicht entscheiden lassen, wenn man nur den Grundsatz festhält,

*) (Guibert) Éloge de Frédéric II. A Londres, 1787. p. 229. Beilage 4.

daß, bei der wünschenswerthesten äußeren Ausstattung einer Gesammtausgabe, immer doch die Rücksicht auf das Organische über ein typographisches Bedenken siegen müsse.

Folgende Sammlungen sind seit Kurzem zur Literatur von Friedrichs Briefen hinzugekommen:

(v. Hahnke) Friedrichs des Großen Briefe an seinen Vater, geschrieben in den Jahren 1732 bis 1739. Berlin, 1838. 194 S. gr. 8. 156 deutsche Briefe.

(de Minutoli) Correspondance de Frédéric Second Roi de Prusse avec le Comte Algarotti. Berlin, 1837. 151 p. gr. 8. 133 Briefe, aus der Zeit von 1739 bis 1764.

Friedrichs des Zweiten, Königes von Preußen Briefwechsel mit dem Grafen Algarotti. Aus dem Französischen und Italiänischen übersetzt von Friedrich Förster. Berlin, 1837. 166 S. gr. 8. 133 Briefe.

Folgender Sammlung sind wir, als einer, in Bibliotheken und Auktionen sehr seltenen Erscheinung, eine besondere Aufmerksamkeit schuldig:

Recueil de quelques Lettres et autres Pieces interessantes pour servir à l'histoire de la Paix de Dresde. A Berlin, chez A. Haude et J. C. Spener, 1746; 112 S. 8. Dieser Recueil enthält: 1) Avis de l'Éditeur; 2) die Korrespondenz des Königs und seines Kabinetsministers, des Grafen von Podewils mit dem englischen Gesandten am dresdener Hofe Sir Thomas

Villiers *), in Bezug auf den dresdener Frieden, v. 28. Nov. bis 18. Dez. 1745. p. 5—48; 3) Relation de la Bataille de Friedberg par Mr. le M*** de V*** (*le Marquis de Valori*) p. 49—60; 4) Recueil de trois Poëmes sur la Bataille de Friedberg, la Bataille de Sorr, la Conquete de Saxe, p. M. Samuel Henzi, Patricien de Berne, Capitaine aux Gardes du Duc de Modene **). p. 61—112. Am Schlusse kündigt der Buchhändler an, daß die zweite Abtheilung dieses Werkes in wenigen Tagen, unter dem Titel: „Mémoires pour servir à l'histoire des Années 1744 et 1745. (A Berlin, 1746. 299 S. 8.) erscheinen werde. Indeß gehet uns nur die erste Abtheilung, und auch von dieser nur die 48 ersten Seiten, wegen des interessanten Briefwechsels mit Thomas Villiers ***) an: Friedrich gab nicht nur seine ausdrückliche Einwilligung zu diesem Wiederabdruck, sondern ließ sich eine der (zwei oder drei) früheren Ausgaben,

*) „Thomas Villiers, a younger son of William second Earl of Jersey, a negociator of small abilities. He was afterwards created Lord Hyde of Hindon, and Earl of Clarendon." Lord Dover Life of Frederic II. T. 1. p. 383.

**) Dieser drei Henzischen Gedichte wegen, von welchen der König mit der größten Verachtung sprach, durfte Haude kein einziges Exemplar von diesen Briefen verkaufen; s. Lange Sammlung gelehrter und freundschaftlicher Briefe. Thl. 1. S. 294 u. S. 138.

***) Oeuvres Posth. T. 2. p. 291.

und zwar die londoner vorlegen, um „noch ein oder anderes Höchsteigenhändig hinzuzufügen *).“ Was er aber an dieser neuen Ausgabe geändert, können wir nicht sagen, da uns weder die, wahrscheinlich von Sir Villiers selbst besorgte englische, noch eine andere der früheren zu Gesicht gekommen. Der berliner Herausgeber erklärt in einem kurzen Vorworte alle vorige Editionen dem Stile nach für incorrect und dem Sinne nach für verstümmelt, die seinige dagegen genau mit dem wahren Originale für übereinstimmend.

Diese wenigen Blätter haben, abgesehen von ihrem historischen Werthe, noch ein besonderes karakteristisches Interesse, weil sie nicht nur den König früh als seinen eigenen Diplomaten kennen lehren, sondern auch den Beweis geben, wie er, selbst auf der Bahn des Sieges, um den Frieden sich bemüht, aber kräftig und entschieden auch seine Erklärung von sich giebt, indem er den 18. Dezember 1745 an Sir Villiers schreibt: „Vous me verrez plutôt périr, moi et toute mon armée, que de me relâcher sur la moindre minutie de ce Traité avec la Grande-Bretagne. Si la Reine de Hongrie veut donc enfin faire une fois la paix, je suis prêt à la signer, selon la Convention de Hanover (du 26. Auguste 1745); si Elle la refuse entièrement, je me verrai en droit de hausser mes prétentions contre Elle.“ **)

---

*) Beilage 5. a. b.

**) Oeuvres Posth. T. 2. p. 315.

Ueber die Briefe des Königs an den Fürsten von Ligne siehe Mémoire sur le Roi de Prusse Frédéric le Grand par Msgr. le P. de L**** (le Prince de Ligne). A Berlin chez Unger 1789. gr. 8. p. 26. 27.

Die Briefe der Prinzessinnen Charlotte (Herzoginn v. Braunschweig) und der Prinzessinn Ulrike (Königinn v. Schweden) an den König befinden sich versiegelt in dem Geh. Archive zu Berlin; Friedrichs Briefe an diese beiden Schwestern werden sich wohl in Braunschweig und Stockholm befinden.

Denina sagt in seinem Essai sur la Vie et le Règne de Frédéric II. A Berlin, 1788. p. 233: „La Margrave de Bareith étoit la personne de toute la famille avec laquelle Frédéric entretenoit le plus correspondance. Il existe encore un recueil considérable de lettres qu'il lui écrivit, et que le margrave après la mort de son épouse se fit un devoir de renvoyer au roi." Dagegen ist Friedrichs früheste Korrespondenz mit seiner Mutter und mit der Prinzessinn Wilhelmine von dieser letzteren, im Jahre 1730, des damals für gefährlich geachteten Inhalts wegen, verbrannt worden; s. Mémoires de Frédérique Wilhelmine Margrave de Bareith. A Brunswick, 1810. T. 1. p. 232: doch findet man an demselben Orte (T. 2. p. 25. 249. 290) drei Briefe von Friedrich an seine Schwester, die Prinzessinn Wilhelmine, aus den Jahren 1732. 1736 und 1739.

Ueber die Korrespondenz des Königs mit der Prinzessinn Amalie haben wir keine Spur.

Friedrich's Brief an d'Alembert vom 26. Oktober 1777 (Oeuvres Posth. T. 11. p. 269—274) erschien noch in demselben Jahre gedruckt im Mercure de France; darüber war der König gar sehr ungehalten, wie dies aus seinen Briefen an d'Alembert vom 11. Nov. und 20. Dezember 1777 erhellet (Oeuvres Posth. T. 11. p. 274. 275); vergl. l. c. T. 15. p. 65 und 69, was d'Alembert zu seiner Entschuldigung sagt.

Die Originale von Friedrichs 57 Briefen an den Mathematiker Leonhard Euler, aus der Zeit von 1741 bis 1766, und einige von 1776 und 1777, haben dessen Enkel unlängst der Akademie der Wissenschaften von St. Petersburg, zur Dankbarkeit für das, von derselben ihrem Großvater aufgestellte Monument verehrt. Diese Briefe sind in dem akademischen Archive, neben der reichen eulerschen Korrespondenz niedergelegt worden *).

In dem Landesarchive zu Dessau findet sich eine ansehnliche Sammlung Briefe des großen Königs an den berühmten Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau.

Vier Briefe, welche uns so eben erst zugekommen sind, theilen wir als Beilagen mit: der eine, Wusterhausen

---

*) Staatszeitung. Berlin d. 4. Dez. 1837. Nr. 336. S. 1362. Spalte 2.

den 19. September 1720, in französischer Sprache von Friedrich an einen Spielkameraden v. Canitz geschrieben, dürfte, als der bekannte älteste Brief des Königs, sein Interesse haben *); der andere, Potsdam den 8. Januar 1737, auch in französischer Sprache, an den Prediger Isaac de Beausobre in Berlin gerichtet **), gewährt an sich durch seinen Inhalt dasjenige Vergnügen, ohne welches man keinen der vertraulichen Briefe dieses Fürsten lesen kann; Graf Krasicki, Fürstbischof vom Ermlande, an welchen der dritte und vierte Brief gerichtet ist ***), gehörte auch dem interessanten Kreise der Gesellschafter des Königs an.

Anhang.

A. Unterredungen des Königs.

Mit dem Kandidaten (Joh. Christ. Linsenbarth) aus Thüringen, im Jahre 1750; am Genauesten erzählt

---

*) Beilage 6. Zwei andere Briefe aus Friedrichs Kindheit, beide deutsch, an seinen Vater v. 27. Dez. 1722 und an den Markgrafen Heinrich, seinen Freund, v. 4. Mai 1723 findet man in Preuß Friedrich der Gr. Bd. 3. S. 566 und Urkundenbuch. Thl. 2. S. 210. Nr. 1.

**) Beilage 7.

***) Beilage 8. a. b.

in Zöllner's Lesebuch für alle Stände. Berlin, 1783. Thl. 4. S. 205 bis 222.

Mit (seinem nachherigen Lecteur) le Catt, 1755, in Holland; (de La Veaux) Vie de Frédéric II. T. 6. p. 371.

Mit dem Professor Gottsched in Leipzig, den 15. und 26. Oktober 1757; Militair-Wochenblatt. Berlin, 1837. Nr. 17. S. 67.

Zimmermann hat seine Unterredungen mit dem Könige, 1771 und 1786, seinen Freunden auch in gleichzeitigen Briefen erzählt und diese Briefe findet man in Johann George Zimmermann's Briefe an einige seiner Freunde in der Schweiz. Aarau, 1830. S. 144—148, und S. 348 ff.

Unterredung des Königs über Gesetzreform mit dem Kammergerichtspräsidenten v. Rebeur, Potsdam den 13. Januar 1776; v. Rebeur über den ungünstigen Anfang der v. Carmerschen Justiz-Verbesserung. Lemgo, 1789. 8. S. 22—29; S. 15—22.

Mit dem (nachherigen Hofmarschall bei dem Prinzen Ludwig von Preußen und) Kammerherrn Archibaldt Niclas Gebhardt Grafen Keyserling, 1778; Carl v. Seidl Friedrich der Große und seine Gegner. Gotha und Erfurt, 1819. Thl. 2. S. 26 ff.

Mit dem G. L. Herzog Friedrich von Braunschweig-Oels, während des baierschen Erbfolgekrieges; Militärische Geschichte des Prinzen Friedrich August von

Braunschweig-Lüneburg. Oels, 1797 in 4. S. 199. 212. 237. 247.

Mit dem Grafen Görtz, vor dessen Abreise auf seinen Gesandtschaftsposten nach St. Petersburg, im Herbst 1779; Denkwürdigkeiten des Statsministers Grafen v. Görtz. Stuttgart und Tübingen, 1827. Thl. 1. S. 107. 108.

Mit dem Eigenthümer des Gesundbrunnens auf dem Wedding bei Berlin, im September 1784; Anekdoten und Karakterzüge König Friedrichs 2. Berlin, bei Unger, 1787. 7. Sammlg. S. 97—106.

Das, nach der angeblichen Unterredung des Königs mit einem Edelknaben verfasste Stück „*Les deux Pages*," in welchem der berühmte französische Schauspieler Fleury, 1789, den König unter dem theilnehmendsten Jubel der Pariser darstellte, hat kein Anderer, als Ernst v. Manteuffel geschrieben *), welcher 1753 oder 1754 aufs Glänzendste am Hofe von St. Petersburg erschien und erst 1828 als Sprachlehrer in Paris arm gestorben ist **).

Sehr unbedeutend sind diejenigen Anekdotensammlungen, welche u. d. T. von „Tischreden" schon sehr früh in Menge erschienen, z. B. Tischreden des Weltweisen zu Sans-souci. (O. O.) 1761. 72 S. kl. 8.

---

*) Mémoires de Fleury. A Bruxelles, 1838. T. 6. p. 250; Preuß Friedrich der Gr. als Schriftsteller. S. 299.

**) Fleury. l. c. p. 222. 272.

Die *Matinées Royales*, ou Entretiens sur l'art de regner. (s. l.) 1766. 60 p. 8., für deren Verfasser Bonneville gehalten worden*), ist ein Pasquill auf den König.

B. Dits mémorables de Frédéric.

Sowie der König gern und glücklich schrieb; so stand ihm auch die Gabe der Beredtsamkeit, der Unterredung und der geistreichen augenblicklichen Einfälle ungemein zu Gebote und es ließe sich, wie von seinen Reden und Unterhaltungen, so auch von seinen merkwürdigen Aussprüchen und Bonmots eine anziehende Sammlung machen. Wir erinnern an diesem Orte an folgende:

1) Als der sächsische Geheime-Rath v. Suhm einmal bemerkte: er (der Kronprinz) habe sich ein Ziel gesteckt, welches er nie erreichen werde, nämlich die Vollkommenheit; da antwortete Friedrich: „qu'il en étoit comme de la pierre philosophale, et que ceux qui la cherchoient étoient payés de leurs peines par beaucoup de bonnes choses qu'ils trouvoient sur leur chemin**)."

2) Zu dem französischen Gesandten Marquis de Beauveau sagte Friedrich, als er 1740 nach Schlesien

---

*) (Nicolai) Freymüthige Anmerkungen über des Herrn Ritters v. Zimmermann Fragmente. Bd. 1. S. 182.

**) Corresp. de Frédéric avec U. F. de Suhm. T. 1. p. XVI.

marschirte: „Je vais, je crois, jouer votre jeu; si les as me viennent, nous partagerons *)."

3) Zu Sir Andrew Mitchell, dem englischen Gesandten, im August 1757, nach den vielen Unglücksfällen, welche der Schlacht bei Kolin folgten: „J'ai commencé la campagne en Général, je vais la finir en partisan **)."

4) Als man ihm, vor der Schlacht bei Leuthen, vorstellte, daß die feindliche Armee doppelt so stark sei, als die seinige, erwiederte er: „Je le sais, mais il ne me reste plus d'autre ressource, que de vaincre ou de périr; je les attaquerai, fussent-ils sur les clochers de Breslau ***)."

5) „Ich glaube, sagte einer seiner Offiziere, bei dem glücklichen Ausgange der Schlacht von Leuthen, daß die feindlichen Generale in diesem Augenblicke sich keine so ungünstige Redensarten, wie vor vierzehn Tagen, über Ew. Maj. erlauben werden." — „Je leur pardonne, répondit le Roi, les sottises, qu'ils ont pu dire, en faveur de celle, qu'ils viennent de faire †)."

6) Zu Jemand, der ihn wegen der Siege bei Roßbach und bei Leuthen loben wollte, sagte der König:

---

*) Voltaire Siècle de Louis XV. ch. 6.

**) Fr. v. Raumer König Fr. 2. S. 441.

***) Éloge de Mil. Maréchal p. d'Alembert. p. 82.

†) l. c. p. 81.

„Je n'ai eû qu'un peu de sang froid et beaucoup de bonheur *)."

7) Der Feldmarschall Keith sagte den 11. Oktober 1758, im Lager bei Hochkirch: „Wenn die Oesterreicher uns hier ruhig lassen, so verdienen sie gehenkt zu werden!" — Darauf der König: „Wir müssen hoffen, daß sie sich mehr vor uns, als vor dem Galgen fürchten **)."

8) Bei dem Anfange des Feldzugs 1762 zu dem englischen Gesandten: „Monsieur Mitchell, je me flatte que cette année l'Angleterre fera de nouveaux efforts pour obtenir, par des succès éclatans, une paix dont nous avons tous si grand besoin." — „Sire, il faut espérer que d'avec le secours de la Providence, nous forcerons nos Ennemis à cette paix si desirée." — „La Providence? Je ne vous connoissois pas cet Allié-là." — „Helas! Sire, c'est le seul qui ne nous coûte point de subsides." — „Il me paroît, qu'il vous sert pour votre argent ***)."

9) Als der König einmal in Berlin, wenige Jahre vor seinem Ende, bei kaltem Winde und Schneegestöber, trotz seiner Unpässlichkeit, nach einigen Exerzierhäusern reiten wollte, und ein General ihn fragte: ob er

*) Corresp. de Fr. avec le Comte Algarotti. A Berlin, 1837. p. 130.

**) v. Retzow Charakteristik des 7 j. Kr. Bd. 1. Seite 345; (v. Cogniazo) Geständnisse eines österreichischen Veterans. Thl. 3. S. 32; Éloge de M. Maréchal. p. 69.

***) Éloge de M. Maréchal. p. 80.

nicht lieber fahren wolle, da antwortete Friedrich ihm: „Wie kann Er so etwas sagen? wenn es nun Krieg wäre, so müsste ich doch fort!“ — „Auch alsdann könnten Ew. Majestät bei so bösem Wetter allenfalls für Ihre Person im Wagen fahren.“ — „Herr, wenn Ich fahre, so fährt die ganze Armee *)!“

10) Im Jahre 1785 sprach der König mit einem sehr verdienten Manne von der Art, wie ein junger Prinz, der künftig Regent werden soll, erzogen werden müsse; unter Anderm auch darüber, daß ein künftiger Regent früh lernen müsse, seine Macht recht zu gebrauchen, aber eben so sehr, sie nicht zu mißbrauchen. Er setzte hinzu: „Verschiedene Dinge sind ihrer Natur nach so beschaffen, daß ein Regent nie seine Macht bis auf sie muß ausdehnen wollen. Darunter gehört hauptsächlich: **Religion und Liebe** **)!“

C. Schriften, welche dem Könige fälschlich beigelegt worden.

Dahin gehört noch

1) Glaubens-Bekänntnis Friedrichs II. Königs in Preußen und Churfürstens zu Brandenburg, welches er allen protestantischen Ministres zu Regensprung insinuiren

---

*) Nicolai Anekdoten. Heft 4. S. 66.

**) A. a. O. Heft 1. S. 75.

lassen. (O. O.) 1757. 4 Quartseiten, d. h. eine Seite Titel und drei Seiten Text, als fliegendes Blatt gedruckt. Das Ganze besteht aus elf (eigentlich zehn) Artikeln und fängt an: Artikel 1: „Ich glaube nicht, was der Pabst befiehlt ꝛc.“ Der 11. Artikel beginnt: „Und weil Calvinus ein Mensch, und irren menschlich ist, so hat er auch irren können ꝛc. ꝛc.“ Dieses Glaubensbekenntniß hat Kurfürst Friedrich 3. von der Pfalz, derselbe, unter dessen Autorität der heidelberger Katechismus (1563) herausgegeben wurde, kurz vor seinem Tode, d. 26. Oktober 1576, als seine religiöse Ueberzeugung aufgesetzt; man findet es auch, als sein Eigenthum, in Felleri Monumenta varia inedita. Jenae, 1718. 4. S. 584 bis 587 abgedruckt; aber zu Anfange des siebenjährigen Krieges wurde es in ganz Deutschland als das Glaubensbekenntniß des großen Königs herumgetragen und als solches auch in den Beiträgen zu den Anekdoten und Charakterzügen aus dem Leben Friedrichs des Zweiten. Berlin und Frankfurt a. d. O. bei Kunze, 1788. Heft 3. S. 73 ff. fast wörtlich wieder abgedruckt, auch in (Fischer's) deutscher Monatsschrift. Berlin bei Vieweg, 1790. Juli. S. 249 in einer Abhandlung über Friedrichs des Großen Religionssystem beiläufig erwähnt, in derselben Zeitschrift 1791. Bd. 2. S. 320 aber als unecht dargestellt.

2) Ganz erdichtet ist das

Schreiben des sterbenden Prinzen von Preußen, an den

König seinen Bruder, nebst der Antwort des Königs an gedachten Prinzen von Preußen in die elysäischen Felder. Aus dem Französischen übers. (O. O.) 1758. 16 und 8 Quartseiten.

3) Im Jahre 1766 bediente Lord Horace Walpole sich des Königs Namens unter dem von ihm selbst an J. J. Rousseau gerichteten und in das St. James Chronicle eingerückten Briefe, welchen Rousseau, im Gefühl schmerzlicher Kränkung, in demselben Blatte, d. 7. April beantwortete. Im Original findet man „Le Roi de Prusse à Mr. Rousseau" in den historischen, literarischen und unterhaltenden Schriften von Horatio Walpole, nachherigen Grafen von Orford, übersetzt von A. W. v. Schlegel. Lpz. 1800. S. 101.

4) Einige Briefe des Königs zur Geschichte des baierschen Erbfolgekrieges (einer an seine Schwester die Prinzessinn Amalie, zwei an einen seiner Generale und einer an einen Professor, alle aus dem Juli 1778) stehen in Lettres historiques, politiques et critiques etc. qui se sont passés depuis 1778 jusqu'à présent. Londres, 1788. 8. T. 1. p. 116. 160 ff. und daraus entnommen in Meiners und Spittler's göttingischem historischen Magazin. Hannover, 1788. Bd. 3. S. 543—549; doch scheinen uns diese Briefe alle Spuren der Unechtheit an sich zu tragen.

5) Seite 18 unsers Buches „Friedrich der Große als Schriftsteller" meinten wir, daß die, wenige Jahre

nach des Königs Tode angekündigten, aber nicht im Drucke erschienenen philosophischen Episteln aus seinen Jugendjahren herrühren; aber (des weiland Rektors Fischer in Halberstadt) deutsche Monatsschrift. Berlin, bei Vieweg, 1790. gr. 8. Jahrgang 1790. Mai bis August. Bd. 2. S. 254 giebt darüber folgende nähere und genauere Auskunft:

„*Épîtres philosophiques et morales de Frédéric le Grand*, qui n'ont point été comprises dans la collection de ses oeuvres posthumes et qui doivent leur servir de suite. Ankündigungen davon wurden von drei Buchhandlungen herumgeschickt und sie sollten schon Johannis 1789 erscheinen. In diesen Ankündigungen stand nicht nur ein Verzeichniss der zehn Episteln, sondern auch ein Brief des ungenannten Herausgebers (Potsdam, vom 10. Dezember 1779), der folgende merkwürdige Stelle hat: „Sagen Sie mir frei Ihre Meinung über die verschiedenen Stücke, die ich Ihnen hier beilege. Ich habe sie zum Unterrichte meiner Petitneveu's aufgesetzt, wenn sie im Stande sein werden, sie mit einigem Nutzen zu lesen. Sie werden darin Grundsätze der Metaphysik und vorzüglich der Moral finden, die ihnen nützlich sein werden. Sie sind der erste, dem ich sie mittheile. Voltaire und d'Alembert hätten mir gewisse Stellen darin, deren Lehre der ihrigen grade entgegengesetzt ist, niemals vergeben; und deswegen hab' ich ihrer in meinen Briefen an sie niemals

erwähnt. Aber, Alles zusammengenommen, da in der Metaphysik nichts gewiss ist, oder wenigstens nichts demonstrirt ist, hab' ich geglaubt, da ich hier junge Kinder unterrichten wollte, daß nichts besser wäre, als mich nach den gewöhnlichen und allgemein aufgenommenen Meinungen zu richten."

Als Ueberschriften der zehn poetischen Episteln wurden in der Ankündigung selbst genannt: 1) L'Esprit; 2) L'Imagination; 3) Le Caractère; 4) L'Amour-propre; 5) L'Amour et l'Amitié; 6) La Conversation et la société; 7) Le Préjugé et l'Opinion; 8) Le Ridicule; 9) Les Femmes; 10) La Complaisance qu'elles ont en leur beauté; 11) La Matrone d'Ephèse, Conte."

Indessen hat man von jenen „Épitres philosophiques et morales" weiter nichts gehört: wären sie wirklich an das Licht gekommen; so hätte man ihnen vielleicht eben so leicht die Unechtheit angesehen, als dem obigen Briefe vom 10. Februar 1779, dessen Verfasser bei dem Schlusse den Anfang schon vergessen hatte, und der es nicht gewusst zu haben scheint, daß Friedrich weit entschiedener, als irgend Einer, sich über jegliche Vulgaransicht hinwegzusetzen pflegte *) und, was seine poetische Muse brachte, den literarischen Korrespondenten nicht eben vorenthielt. In den beiden amtlichen Verzeichnissen,

*) Supplément. T. 2. p. 195: „Pour vous parler avec ma franchise ordinaire" etc.

welche Villaume (den 4. September 1786) und der Minister v. Wöllner (den 24. August 1786) von Friedrich's Manuscripten aufgenommen haben *), sowie in le Catt's Nachlasse **) findet sich von solchen zehn Episteln, deren Ueberschriften auch sehr apokryph klingen, keine Spur.

6) Die Uebersetzung der horazischen Ode „Rectius vives, Licini" in französischen gereimten Versen, welche in einem Briefpackete, den 18. März 1740, von Rheinsberg nach Brüssel abging und welche Voltaire in seiner Antwort vom 6. April wie des Kronprinzen übrige Gedichte, als dessen eigene Arbeit ansieht und beurtheilt ***), kann Friedrich keineswegs zum Verfasser haben, der, wie ja allgemein, selbst aus seinen eigenen Aeußerungen bekannt ist, vom Latein kaum die ersten Elemente gelernt hat und der, wenn er sich so in metrischen Uebersetzungen hätte versuchen können, gewiss nicht die prosaische Uebersetzung des Père Sanadon in eine bequeme Handausgabe für sich würde haben zusammendrucken lassen. Vielleicht rührte jene Uebersetzung von Cesarion her, welcher auch dem Packete vom 18. März einen Brief beigelegt hatte †) und von welchem Maupertuis in der Éloge de Mr. de Keyserling sagt: „On peut juger du talent qu'il avoit pour la poesie par quel-

*) Preuß Friedr. der Gr. als Schriftsteller. S. 8. u. S. 316.
**) A. a. O. S. 320.
***) Bas. Oeuvres Posth. T. 1. p. 499.
†) l. c. p. 495.

ques pièces de sa composition: mais peut-être encore mieux, par les traductions de quelques Odes d'Horace en vers François *)."

Beilagen.

Beilage 1. zu Seite 13.

Froben's Tod

erzählt vom Baron v. Pöllnitz, von de Mauvillon und vom Könige; zur Vergleichung der Darstellungsgabe dieser drei Erzähler mitgetheilt.

1.

Ce fut dans ce Combat de Fehrbellin, que Frobenius Ecuyer de l'Electeur, s'appercevant qu'un cheval blanc que montoit son Maitre le faisoit extrèmement remarquer, et le faisoit choisir par les Ennemis qui tiroient à sa personne, pria ce Prince de changer de cheval avec lui. L'Electeur, par une magnanimité qui lui étoit naturelle, refusa d'abord de le faire, et n'y consentit que sur les instances réiterées de *Frobenius.* A même instant que l'Ecuyer eut monté le cheval que l'Electeur quittoit, une volée de canon le renversa mort sur la place,

---

*) Histoire de l'Académie. Année 1746. A Berlin, 1748. p. 471.

sans qu'il pût emporter en mourant la consolation de savoir qu'il avoit conservé la vie à son Maitre.

Mémoires de Charles-Louis Baron de Poellnitz. Nouvelle édition corrigée. A Liège, 1734. 3 Voll. in 12. T. 1. p. 83. 84.

2.

Un peu avant le combat (de Fehrbellin) le grand Electeur courut grand risque d'être tué. Il étoit monté sur un cheval gris-pommelé, et superbement enharnaché. Les ennemis qui le reconnurent, pointèrent leur canon vers l'endroit où ce Prince s'étoit placé. Les Généraux Brandebourgeois, voyant le danger où s'exposoit leur souverain, le supplièrent de changer de cheval. Il s'en défendit d'abord; mais enfin ayant réfléchi que le salut de ses États dépendoit de sa conservation particulière, et que ce seroit perdre ses troupes, et tout son pays que de s'exposer à être tué sur le point de livrer un combat dont le succès n'étoit pas même encore fort sûr, il consentit qu'on lui donnât un autre cheval. Son Ecuyer, nommé Froben, lui présenta le sien; l'Electeur le monta, et Froben monta sur celui de son Maitre; mais à peine eût-il mis le pied à l'étrier, qu'il fut emporté d'un coup de canon avec le cheval que l'Electeur venoit de quitter.

Histoire de Frédéric Guillaume I. Roi de Prusse

etc. p. Mr. de M*** (Mauvillon). A Amsterdam et à Leipzig, 1741. 8. T. 1. p. 7.

3.

Il est digne de la majesté de l'histoire de rapporter la belle action que fit un écuyer de l'Électeur dans ce combat. L'Électeur montoit un cheval blanc; Froben, son écuyer, s'apperçut que les Suédois tiroient plus sur ce cheval, qui se distinguoit par sa couleur, que sur les autres; il pria son maître de le troquer contre le sien, sous prétexte que celui de l'Électeur étoit ombrageux, et à peine ce fidèle domestique l'eut-il monté quelques momens, qu'il fut tué, et sauva ainsi par sa mort la vie à l'Électeur.

Oeuvres de Frédéric II. Roi de Prusse, publiées du vivant de l'Auteur. A Berlin, 1789. T. 1. p. 129.

Beilage 2. zu Seite 20.

Friedrich an Voltaire, d. 18. Dez. 1746: „Les anecdotes sur la vie privée de Louis XIV. m'ont fait bien du plaisir, quoique, à la vérité, je n'y aie pas trouvé des choses nouvelles. Je voudrois que vous n'écrivissiez point la campagne de 44, et que vous missiez la dernière main au Siècle de Louis-le-Grand. Les auteurs contemporains sont accusés par tous les siècles d'être tombés dans les aigreurs de la satire ou dans la fatuité de la flatterie. S'il

y a moyen de vous faire faire un mauvais ouvrage, c'est en vous obligeant à travailler à celui que vous avez entrepris. C'est aux hommes à faire de grandes choses, et à la postérité impartiale à prononcer sur eux et sur leurs actions." — „Croyez-moi, achevez la Pucelle" etc. — An Denselben, den 22. Febr. 1747: „Voilà donc votre goût décidé pour l'histoire: suivez, puisqu'il le faut, cette impulsion étrangère; je ne m'y oppose pas. L'ouvrage qui m'occupe n'est point dans le genre de mémoires, ni de commentaires; mon personnel n'y entre pour rien. C'est une fatuité en tout homme de se croire un être assez remarquable pour que tout l'univers soit informé du détail de ce qui concerne son individu. Je peins en grand le bouleversement de l'Europe; je me suis appliqué à crayonner les ridicules et les contradictions que l'on peut remarquer dans la conduite de ceux qui la gouvernent. J'ai rendu les précis des négociations les plus importantes, des faits de guerre les plus remarquables: et j'ai assaisonné ces récits de réflexions sur les causes des événemens et sur les différens effets qu'une même chose produit quand elle arrive dans d'autres temps, ou chez différentes nations. Les détails de guerre que vous dédaignez sont sans doute ces longs journaux qui contiennent l'ennuyeuse énumération de cent minuties, et vous avez

raison sur ce sujet; cependant il faut distinguer la matière de l'inhabilité de ceux qui la traitent pour la plupart du temps. Si on lisoit une description de Paris où l'auteur s'amusât à donner l'exacte dimension de toutes les maisons de cette ville immense, et où il n'omît pas jusqu'au plan du plus vil brelan, on condamneroit ce livre et l'auteur au ridicule; mais on ne diroit pas pour cela que Paris est une ville ennuyeuse. Je suis du sentiment que de grands faits de guerre écrits avec concision et vérité, qui développent les raisons qu'un chef d'armée a eues en se décidant, et qui exposent pour ainsi dire l'âme de ses opérations; je crois, je le répète, que de pareils mémoires doivent servir d'instruction à tous ceux qui font profession des armes. Ce sont des leçons qu'un anatomiste fait à des sculpteurs qui leur apprennent par quelles contractions les muscles du corps humain se remuent. Tous les arts ont des exemples et des préceptes. Pourquoi la guerre qui défend la patrie et sauve les peuples d'une ruine prochaine n'en auroit-elle pas?" — „Si vous continuez à écrire sur ces dernières guerres, ce sera à moi à vous céder ce champ de bataille, aussi-bien mon ouvrage n'est il pas fait pour le public."

Oeuvres complètes de Voltaire. A Paris, 1818. T. 39. p. 572. 575.

Beilage 3. zu Seite 53.

Lettre à Mons. le Maréchal Duc de Belleisle; à l'occasion de la sienne, du 23. Juillet 1759, à Mons. le Maréchal de Contades.

à Londres, ce 21. d'Août 1759.

Monsieur,

Je ne suis pas Hannovrien; Je ne suis pas piqué du Traitement, que vous prepariez pour cet Electorat: Mais J'ai l'honneur de vous addresser cette Lettre, simplement comme Homme, qui me crois interessé aux Droits naturels de l'Humanité, que vous paroissés un peu trop negliger.

La Guerre la moins cruelle est nécessairement accompagnée d'Horreurs, que les plus grands Héros, de tous Tems, ont tâché d'adoucir, autant qu'il dépendoit d'Eux. Même les Ostrogoths et les Vandales, qui, les premiers, ont envahi ces Pays que vous destiniez au Ravage, n'en ont pourtant pas fait des *Deserts*, quoique, peut-être, *n'avoient ils pas des Ressources pour leurs Depenses les plus urgentes, et pour les Reparations necessaires de leurs Troupes, que dans l'Argent du Pays Ennemi.*

Je crois comme Vous, Monsieur, que la France n'a plus de Ressources pour les Depenses de la Guerre; du moins, il est sûr qu'Elle n'a plus la grande Ressource du Commerce. Mais cette extrême Pauvreté n'autoriseroit, tout au plus, qu'une

Levée rigoureuse en Contributions, et la Prise *des Foins, Pailles, Avoines, Bleds, Bestiaux, et Chevaux:* car pour en enlever les *Hommes*, c'est trop Corsaire. — Mais pourquoi, au Nom de Dieu! faire un Desert de cet Electorat? Faut-il donc que les Conquêtes de la France soient toujours marquées au Coin des Ravages, des Devastations, et des Incendies? Et enviez-vous à Mons. de Turenne les Excès de Barbarie qu'il commit dans le Palatinat, où il executa trop à la Lettre les Ordres inhumains d'un Ministre du Département de la Guerre, que la Cruauté et la Brutalité caractérisoient? On croit, et Je le crois aussi, que le Roi, son maitre, ignoroit ces excès de fureur: Je dirai plus, je suis persuadé, que le Roi, votre maitre, dont l'humanité est reconnue, ignore aussi les Ordres que vous avez jugé à propos d'envoyer à Mr. le Maréchal de Contades; Je vous dirai encore, ce que peut-être vous ignorez, mais qui pourtant est très-vrai, c'est que Mons. de Contades, dès qu'il sût que votre lettre étoit devenue publique, doit avoir dit qu'il se seroit bien donné de garde d'executer de tels ordres, puisqu'il faisoit la belle guerre, en honnête homme, mais qu'il ne faisoit pas des deserts, en barbare et en incendiaire. Au reste, que diront les Allemands, même vos Alliés, de ce beau *Desert*, que vous vouliez faire d'un état très-considérable de l'Empire?

Cela ne leur fera-il-pas faire des Reflexions qui probablement ne contribueront guères à cimenter vos Alliances avec Eux? Mais c'étoit d'un pays ennemi, direz vous, que vous vouliez faire un *Desert:* — J'en conviens; mais, en même Tems, le bon naturel et la bonne volonté y paroissent; et Je ne doute pas, que ce ne soit un avis salutaire aux princes de l'Empire, qui en tireront les conclusions naturelles."

„Vos ennemis diront, peut-être, qu'il y a tant soit peu de fatuité dans les complimens de felicitation que vous faites à la France, de posseder un *Ministre Militaire* tel que vous: — Mais je vous excuse: Ciceron a dit autrefois la même chose; et il est sûr, que les Grands Hommes sont au dessus des Regles vulgaires de la bienséance. Mais ce que Je ne peux pas vous passer, c'est ce don de prévoyance, pour ne pas dire de prophétie, que vous vous attribuez. *Un Ministre Militaire qui sait prévoir.* — De grâce, Mons. le Maréchal, ne prévoyez plus, je vous en conjure, même au nom du Roi, votre maitre, à qui vos prévoyances ont toujours porté guignon. — Vous avez prévû, dans la dernière guerre, quand vous croyiez avoir le sort de l'Allemagne entre vos mains, que vous mettriez la belle Reine d'Hongrie en chemise *), et que vous

---

*) Oeuvres Posth. T. 1. p. 170. 171. Das konnte nur der König wissen.

la feriez signer telle paix que vous voudriez, sur les remparts de Vienne. Le contraire est arrivé; et l'armée de plus de cent mille hommes, que vous commandiez, s'est entièrement fonduë, sans coup férir *). — Vous avez encore prévû, que Mr. le Prince Ferdinand de Brunsvic seroit battu, et que le Maréchal de Contades, de concert *avec un Ministre Militaire qui sait prevoir, et se concerter avec le General*, seroit bientôt en état de faire un *Desert* de l'Electorat d'Hannovre. Mais la bataille de Minden n'a pas réalisé votre Prévoyance; au contraire: et, si je me mêlois de prévoir, (mais vous m'en dégoûtez) je prédirois, que les tristes debris de l'armée françoise repasseront le Rhin bien plus vite, qu'ils ne l'ont passé. Vous prévoyéz encore, en termes de prophetie, car ils sont assez obscurs, *ce que vous savez*. — Nous savons ce que vous vouliez dire aussi bien que Mons. de Contades; mais nous savons en même tems, que ce que *vous savez*, n'arrivera pas.

Encore une fois donc, je vous en supplie, corrigéz vous de ces Prétensions au don de prophetie, puisque vous devez bien être convaincu, que c'est l'esprit malin qui vous les inspire, et que précisement le contraire ne manque pas d'arriver.

---

*) l. c. T. 2. p. 8—11.

Je ne puis pas finir, sans revenir, pour un moment, à votre *Desert;* mon humanité s'en trouve trop blessée. Seroit-ce par rancune personnelle contre un pays, où, par une etourderie qui ne convenoit pas à votre age, vous vous étiez fourré en tems de guerre, et y fûtes fait prisonnier? Si c'est cela, l'Angleterre doit aussi trembler *relativement à ce que vous savez,* car vous y avez été retenu prisonnier: mais elle ne craint point de devenir un *Desert*; elle compte sur ses propres forces pour sa sûreté, et un peu sur le malheur constant qui accompagne vos prédictions. Au lieu de *Desert,* elle restera jardin, telle que vous l'avez vûë; et se flatte d'avoir longtems l'honneur, comme par le passé, de contribuer à l'embellissement du vôtre.

J'ai l'honneur d'être, etc.

l'Inconnu.

Der Herzog Ferdinand schickte diesen Brief mit folgenden Worten an seinen Secretär Westphalen:

„Je crois que le Roi en est l'auteur que vous en paroit-il?"

Darauf antwortete Westphalen (ce 26. Septembre 1759): Monseigneur,

Je decouvre aussi quelque chose dans cette lettre qui paroit être le style du Roi. J'ai marqué un passage, auquel je prie V. A. S. de faire attention; c'est un passage susceptible d'un double sens, mais

qui me paroit être un reproche fait au maréchal, qu'il recevoit d'autre part de quoi embellir son jardin."

Beilage 4. zu Seite 81.

Selon les avis qui viennent de M'entrer, il y a dans les Evêchés d'Italie une gradation, et celui de Sinigaglia appartenant à ceux de la première classe, votre frère ne sauroit encore y aspirer et Mon intercession auprès du Pape resteroit sans succès. D'ailleurs l'Evêque actuel de cet Évêché, quoique fort âgé, se porte encore très-bien. Il exerce les devoirs de sa charge avec toute l'exactitude imaginable et selon les règles canoniques, on ne sauroit encore lui nommer un successeur. Pour donner cependant à votre famille une nouvelle marque de Ma bienveillance, Je veux bien M'intéresser pour procurer à votre frère un autre Évêché plus assortissant à l'ordre des Prêtres dont il est revetû, et Je viens de donner Mes ordres en conséquence à l'abbé Ciofani à Rome. Sur ce je prie Dieu qu'Jl vous ait en Sa sainte et digne garde.

Potsdam ce 8. de Décembre, 1770.

(sign.) Federic.

A l'Enseigne de Bentivegni du premier bataillon des Gardes.

Beilage 5, a. zu Seite 84.

Seine Königliche Majestät in Preußen ꝛc. ꝛc. Unser Allergnädigster Herr, ertheilen dem Buchführer Haude, in Berlin, auf seine unterm 14. dieses Monats gethane allerunthänigste Anfrage, hierdurch zur resolution: Wie Höchstdieselben es wohl zufrieden seyndt, daß er denen von ihm, unter dem Titul: Mémoires, in teutscher und französischer Sprache im Druck herauszugebenden Relationen, auch des ꝛc. Marquis de Valori Relation von der Bataille bey Hohen Friedberg, nebst andern, die sich über das Sujet quaest. noch finden möchten, wann solche zur gloire Sr. Königl. Maj. und Dero Waffen gereichen, ingleichen die ohnlängst in London herausgekommenen französischen Briefe, als einen Anhang hinzuthun möge. Potsdam, den 27. Febr. 1746.

Frdch.

Resol.

vor den Buchführer Haude in Berlin.

Beilage 5, b. zu Seite 84.

HochEdler Herr

Insonders hochgeehrtester Herr

sehr wehrtester Freund

Da des Königs Majest. sich erinnert haben, daß Ew. HochEdl. die zwischen Höchstderoselben und den Herrn von Villers gewechselte Briefe wieder drucken und auflegen lassen wollen; So haben Dieselbe mir sogleich

befohlen, von Ew. HochEdl. ein exemplar von gedachten Briefen zu verlangen, weil Höchstdieselbe (unter uns gesagt) noch ein oder anderes Höchsteigenhändig hinzufügen wollen. Ew. HochEdl. werden also die gutheit haben, und mir noch heute mit den auf den abend hieher abgehenden ordinairen Jäger, ein exemplar von diesen zusammen gedruckten Briefen übersenden, und zu den Ende solches den Herrn Hof-Postmeister Jordan zustellen lassen, damit ich solches Sr. Königl. Maj. morgen früh zustellen kann. Ich bin mit meiner gewöhnlichen Hochachtung

Potsdam, Ew. HochEdlen
den 28. Febr. 1746. ergebener Diener
Eichel.

An den Herrn Buchführer Haude in Berlin.

Beilage 6. zu Seite 87.

Monsieur Canitz

J'esper de vous voer biento an bon sante et de vous chatoullie de tou mon coeur vous seres plus gro que vous aves ete ge tiendere ma parol come ge le promi car ge vous ecrit ge vous remersi de la letre que vous maves ecrit ge suis votre ami com oparavan

Wousterhausen, Fridrich.
le 19 Septambre 1720

Nach einem Facsimile, welches sich auf der Königl. Bibliothek zu Berlin, in einer Mappe mit Kupferstichen des großen Königs, befindet.

Beilage 7. zu Seite 87.

à Potzdam ce 8 de Janv. 1737 *).

Monsieur. Je Vous suis fort obligé du Factum, ou de la Refutation de Messieurs du Treveou, que Vous Venéz de m'envoyér, je l'ai leue tout ausitôt d'un bout à l'autre, et sans parllér de la fason dont vous metéz Vostre inocence au jour, j'ai trouvé que Vous avéz drapé ces mesieurs d'une fason qui ne les fera pas rire; Vous avéz cité tout les endroits d'ou vous prenéz les pieces que Vous alleguéz contre eux et je crois que si ces mesieurs ne s'etoit pas precipitéz dans leurs journal en fesant ces

---

*) Die Mémoires de Trevoux hatten (Fevrier 1735 p. 279 und Janvier 1736 p. 5) die, in protestantischer Gesinnung abgefasste Histoire de Manichée et du Manichéisme p. Mr. de Beausobre. A Amsterdam 1734. 2 Voll. 4. mit jesuitischer Feindseligkeit angegriffen. Der Verfasser schlug den sträflichen Parteigeist (in der Bibliothèque Germanique. Année 1737. T. 37. A Amsterdam. p. 1—72) keck zurück und gab dem theilnehmenden Kronprinzen von der gelehrten Fehde für Licht und Recht Nachricht. In dem folgenden Briefe nun bedankt sich Friedrich bei dem würdigen Geistlichen, dessen persönliche Bekanntschaft er selbst gesucht hatte, weil er seinen schönen Predigten den willkommensten Genuss verdankte. — Isaac de Beausobre ist den 8. März 1659 zu Niort in Poitou geboren und den 5. Juni 1738 als französischer Prediger in Berlin gestorben.

Libelles contre Vostre Histoire qu'il s'en gardero- yent apresent: La pièce que Vous venéz de faire contre eux leurs aprandera, à devenir plus Circon- specte à l'avenir, et à ne plus ataquér des persson- nes qui leurs sont superieures en toute fasons. Je souhaite monsieur pour le bien publique que Vostre age et vostre santé vous permete longtems d'eclérer le Monde tant en fesant cognoitre la Verité, qu'en decouvrant l'ereur et le Mensonge. Il est dignie d'une belle amme comme la Vostre d'excusér l'in- nocance acusée à faux, de lui pretér vos armes pour la defandre et de Vous exposér vous meme aux trets injurieux de la Critique et de la Satire pour l'amour de la verité, Soufréz que je vous le dise ce caractere est fort rare dans le monde surtout chéz ceux de Vostre profetion Vous en etes d'au- tant plus estimable je cerai charmmé monsieur si j'avéz ocasion de Vous donér des marques de la miene, etant Vostre tres bien affectioné.

Frederic.

Diesen interessanten Brief, welcher ganz deutlich Frederic unterzeichnet ist, verdanken wir der gütigen Mittheilung des Herrn B. Friedlaender, in dessen schätzbarer Autographensammlung sich das Original befindet.

Beilage 8, a. zu Seite 87.

Monsieur l'Eveque de Warmie. L'Eglise Catholique de Berlin est achevée au point qu'il ne lui manque que la consecration. Cette solemnité étant determinée au 15e du mois d'8bre prochain, Vous voudrés bien y officier et pour Vous rendre pour cet effet à Berlin, Me dire combien il Vous faut de chevaux de relais, afin que Je puisse Vous en faire expedier et parvenir le Passeport. En attendant le plaisir de Vous voir à cette occasion, Je prie Dieu, qu'Jl Vous ait, Monsieur l'Eveque de Warmie, en Sa sainte et digne garde.

Potsdam, Federic.
27e 7bre 1773.

L'Eveque de Warmie à Heilsberg.

Anm. Der Graf Krasicki, Fürstbischof vom Ermlande, traf d. 14. Okt. 1773 in Berlin ein, wartete dem Könige vom 19. bis 31. Okt. in Potsdam auf, weihete d. 1. Nov. die katholische Kirche in Berlin ein, verweilte dann noch vom 2. bis 15. März 1774 in Potsdam und kehrte den 18. März mit seinem Gefolge nach Ermland zurück. Berl. Nachr. v. Stats- u. gelehrten Sachen. 1773. Nr. 124. 125. 131. 153; 1774. Nr. 11. 28. 33. 34.

Beilage 8, b. zu Seite 87.

Monsieur Le Prince Evêque de Warmie! Les devoirs de votre charge vous rappellant dans votre Diocése, Je ne puis qu'applaudir au désir, que vous faites paroitre, de vous y rendre. C'est donc avec plaisir, que Je vous en accorde la permission; et

en vous souhaitant un bien heureux voyage, Je joins ici un passeport, pour des chevaux de relais, qui contribuera à diminuer les fraix de votre rétour. Absent ou present, vous aurés toujours à Mon estime La part, que vous merités; et Je ne manquerai pas, de vous en donner, dans l'occasion, des nouvelles preuves convaincantes. En attendant Je prie Dieu, qu'Jl vous ait toujours, Monsieur le Prince Evêque de Warmie! en sa sainte et digne garde.

Potsdam, ce 14 de Mars 1774.

Federic.

Au Prince Evêque de Warmie.

Berichtigungen

zu „Friedrich der Große als Schriftsteller" von J. D. E. Preuß. Berlin, 1837.

Seite 21 Zeile 9 bis 7 von unten und S. 229—231. Bei mehreren uns späterhin zu Gesicht gekommenen Exemplaren der Oeuvres de Frédéric II. Roi de Prusse publiées du vivant de l'Auteur. A Berlin, 1789 haben wir die, zu der Instruction militaire, T. 3. p. 239—382 gehörigen 13 Plane wirklich gefunden. Es haben diese 13 Plane mit den, zu den „*General-Principia* vom Kriege" gehörigen 10 Planen durchaus nichts gemein, sondern sie sind reine Kopien der Ausgabe, welche u. d. T. „Des Königs von Preußen Majestät Unterricht von der Kriegs-Kunst an seine Generals. Mit XIII Blatt Kupfer. Frankfurt und Leipzig. 1761." 152 S. kl. 8 erschienen.

S. 50 Z. 1 von unten lies „J. B. Schley" statt „Schleuen."

S. 75 Z. 2 v. u. im Text und Note 2 lies „Thomas Villiers" statt „Villers."

S. 95 Z. 2 der ersten Note lies „Abbeville" statt „Abeville."

S. 96 Z. 3 v. o. Im Jahre 1770 hat der Pabst keine Schrift von Friedrich verbrennen lassen; und was in den baseler Oeuvres Posthumes. T. 2. p. 419. 422. 424. 433 vom Verbrennen gesagt wird, das bezieht sich noch auf den vom Könige in Druck gegebenen und mit einer Vorrede begleiteten Auszug aus Fleury's Kirchengeschichte.

S. 135 Z. 1 v. u. lies „zu Anfange des Jahres 1755" statt „im November 1755."

S. 149 Z. 3 v. o. fehlt hinter „vom 29. März" das Jahr „1774."

S. 149 Z. 3 v. u. im Texte muss vorn das „a)" wegfallen.

S. 157 Z. 2 v. u. im Texte lies „1759" statt „1758."

S. 202. Nr. 12. Von der Abhandlung, welche der König zum Lobe der Faulheit geschrieben und dem Marquis d'Argens, mit einer stattlichen scherzhaften Dedicationsepistel zugeeignet hat, kennen wir nur ein einziges (gedrucktes) Exemplar, zu der Bibliothek des Joachimsthalischen Gymnasiums, in der ehemaligen Bibliothek der Prinzessinn Amalie, gehörig. Diese Dissertation führt den Titel: „*Éloge de la Paresse*" (ohne Ort und Drucker) 1768. 15 S. 8. Friedrich schickte sie, den 4. August 1768, an d'Alembert und schrieb dabei unter Anderm: „cet ouvrage m'a reconcilié avec le Marquis." Oeuvres Posth. T. 11. p. 33.

S. 215. Nr. 20. Lettres sur l'amour de la patrie ou correspondance d'Anapistemon et de Philopatros. Berlin chez Decker, 1779. 92 S. 8.

S. 242 Z. 6 v. o. fehlt hinter „festgesetzet" die Klammer: (in den General-Principia vom Kriege. S. 135 oder Oeuvres publiées. T. 3. p. 340).

S. 243 Z. 3 v. o. lies „solchen" statt „solches."

S. 244 Z. 10 v. o. lies „v. Moller" statt „v. Müller."

S. 246 Z. 2. 3 v. o. lies „den 25. Januar 1759" statt „den 27. Dezember 1758."

S. 251. Nr. 30. Daß der König Verfasser der Abhandlung „*Des Marches d'armées*" sei, ersieht man auch aus der Hinweisung (Oeuvres publiées. T. 3. p. 444) auf „Die General-Principia vom Kriege, appliciret auf die Tactique und auf die Disciplin derer Preußischen Trouppen." (O. O. 1753). Articul XV. S. 100; Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 3. p. 302.

S. 262 Z. 9 v. o. lies „Beausobre" statt „Beausoben."

S. 272 Z. 6 v. o. der Brief des Königs an die Herzoginn von Braunschweig, in dem Supplément. T. 3. p. 77, muß „8. Oct. 1743," nicht „8. Oct. 1742" überschrieben sein.

S. 292 Z. 1 v. u. lies „1755" statt „im Juni 1766."

S. 301 Z. 2 v. o. lies „1776“ statt „1778.“

S. 316 Z. 7 v. u. fehlt hinter Offizielle Liste „vom 24. August 1786.“

S. 328 Z. 4 v. o. „*Le Philosophe guerrier*“ ist nachher „Vers faits dans la campagne du Rhin en 1734“ (Oeuvres publiées. T. 4. p. 310) genannt worden.

S. 329 Z. 1 v. u. im Text. Die Épître sur la nécessité de remplir le vide de l'année par l'étude hat Friedrich schon den 26. April 1739 auch an Voltaire gesandt; s. Bas. Oeuvres Posth. T. 1. p. 399.

Zu dem Vorworte des gegenwärtigen Ergänzungsheftes.

D'Alembert schreibt aus Sans-Souci, den 25. Juni 1763, an Madame du Deffand in Paris von Friedrich: „Quand je lui ai parlé de la gloire, qu'il s'est acquise, il m'a dit avec la plus grande simplicité, qu'il y avoit furieusement à rabattre de cette gloire; que le hazard y étoit presque pour tout, et qu'il aimeroit bien mieux avoir fait Athalie, que toute cette guerre.“ Oeuvres Posth. de d'Alembert. Paris, 1799. T. 1. p. 197.

Friedrich selber sagt in seiner Antwort auf einen, am 20. Jahrestage der Schlacht bei Torgau von d'Alem-

bert geschriebenen Brief: „Bien des hommes ont gagné des batailles et ont conquis des provinces, mais peu d'hommes ont écrit un ouvrage aussi parfait que l'avant-propos de l'encyclopédie.“ Oeuvres Posth. T. 12. p. 40; T. 15. p. 157.

Marquis Lucchesini schließt seinen Discours prononcé à l'Assemblée publique de l'Académie Royale des Sciences et Belles Lettres de Prusse, le Jeudi 27. Septembre 1786. A Berlin chez Decker. 4. mit der Erinnerung an den großen Geist Friedrichs des Einzigen, „der den Ruhm, den ihm seine Geisteswerke erworben hatten, jedem andern Ruhme vorzog.“

Die oben Seite 4 zum Schluss der Note angeführten Worte von Justus Möser stehen nicht in den Patriotischen Phantasien, sondern in seiner kleinen Schrift Ueber die deutsche Sprache und Litteratur. Osnabrück, 1781. S. 41.

Gedruckt bei den Gebr. Unger.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Preuss, Johann D. E.

Friedrich der Große als Schriftsteller Vorarbeit zu einer echten und vollständigen Ausgabe seiner Werke

Bd.: [2]

Berlin 1838

Bor. 162 hb-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10013880-2